

# nisma

HSG-Studierendenmagazin



Mai 2024 | #397

# Wert

# EDITORIAL



*Liebe Leserinnen und Leser*

Was bedeutet Wachheit für dich?

Bedeutet es am Montagmorgen die Haustür hinter dir zufallen zu lassen und schneidende Frische einzuatmen? Bedeutet Wachheit das Gefühl der Konzentration, welches man hat, während man auf die Tastatur einhämmert, um den in wenigen Stunden fälligen Aufsatz fertigzustellen?

Ist es der bittere Geschmack des Kaffees am Morgen, der uns verheisst, durch den Tag zu kommen? Oder heisst Wachheit, dass man auch während der Werkstage bewusst gelebt hat? Dass man geweint hat, wenn das Herz schwer wurde, dass man umarmte, wenn man Zuneigung zeigen wollte, die Pusteblumen am Rand des Weges sah und den ersten Frühlingsregen spürte? Dass nicht alles zu einem bedeutungslosen Brei verschwimmt, wenn man sich am Freitagabend mit einem Glas Wein in der Hand versucht, an die vergangene Woche zu erinnern?

Mit dem Thema «Wach» hat die prisma-Redaktion für die erste Ausgabe des Frühlingssemesters ein facettenreiches und potenziell philosophisches Leitthema ausgesucht. Dabei sind vielfältige Artikel entstanden. Was ist beispielsweise guter Kaffee? Und –

ist man wacher, wenn man immer um 5 Uhr in der Früh aufsteht? Wie ist das mit den HSG-Studierenden – was nutzen sie alles, um wach zu bleiben?

Neben dem Ressort Thema finden sich wie immer auch Beiträge zum Campusleben: Informationen zu drohenden Studiengebührenerhöhungen, zu den vergangenen Präsidentschaftswahlen und Artikeln zu den Menschen am Campus. Verpasst dabei nicht das Interview mit unserem neuen Rektor oder die altbekannten Formate des Ressort Kompakt.

Ich wünsche viel Vergnügen beim Lesen!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Liv Antonsen'.

Liv Antonsen  
Chefredakteurin Print

# Thema

Meine Uni - Meine Werte?	S.7
Was für mich wertvol ist	S.8
empfehlendsWERT	S.10
Umfrage zu Werten	S.11
Werte bedeutet ein Werden	S.12
Werte in Unternehmen	S.14
What the fuck?	S.16
The original X.com	S.18
Worth a Read	S.22

# Menschen

Don't Die	S.24
Grazias Geschichte	S.25
St. Gallen Symposium	S.33
Wann ist Kunst Kunst	S.36
Profs Privat mit Dr. Florian Krause	S.38
Weltfussballerin im Interview	S.42
53. Symposium	S.46

Wertvolle Sonnenstrahlen	S.49
Micro tunneling	S.50
Student Parliament	S.52

# Campus

Meine Uni - Meine Werte?	S.56
Was für mich wertvol ist	S.57
empfehlendsWERT	S.58
Umfrage zu Werten	S.59

# Shsg

Gerücht	S.61
Zuckerbrot	S.62
Peitsche	S.63
Das kleine Kotzen	S.64
Dr. prisma	S.65
Perterli	S.66

# Kompakt



Quelle: Unsplash  
(fotografiert von Tiger Injury Law Firm)

Liebe 100

Loyalität

WERT

Mut

Mitgefühl

VERTRAUEN

200

£50

Familie

Fifty P

3

50

## Meine Uni – Meine Werte?

**Du bist, was du tust. Du denkst über was du tust, du redest über was du tust, du triffst Leute, die dasselbe tun.**

Ob du es also willst oder nicht, deine Universität ist ein Teil deiner Persönlichkeit, welche dich nicht nur in den Augen anderer, sondern auch in deinen alltäglichen Handlungen ausmacht. Ob du dabei an der HSG gelandet bist, weil du ihre Vision und Werte unterstützt oder aus viel trivialeren Gründen, spielt eine eher untergeordnete Rolle, denn die Uni prägt dich ebenso wie der Studiengang, den du wählst.

Ich versuche keinesfalls euch mit diesem Artikel davon zu überzeugen, dass die Werte der HSG falsch sind, sondern zum Nachdenken darüber anregen, wie man sie mit den eigenen Werten in Beziehung stellt. Ich denke man kann weder eine ganze Institution verurteilen noch würde ich mich gegen die Bemühungen der HSG in Bereichen Inklusion und Diversität aussprechen, aber für mich entsprechen sie der Realität nicht zu genüge.

Dennoch denke ich nicht, dass Rosen am Weltfrauentag die geringe Quote an Studentinnen und Professorinnen aufwiegen können. Wofür die HSG steht ist deswegen nicht zwingend sexistisch aber durchaus von den Verantwortlichen geprägt. Und das sind nun mal zum einem grossen Teil Männer. Damit scheint eine eher von Männern geprägte Perspektive unvermeidbar. Auch Konflikte zwischen den verschiedenen Studiengängen spiegeln gewisse Geschlechterkonflikte wider. So hat es für mich einen bitteren Beigeschmack, wenn ausgerechnet die Studiengänge mit einer «hohen» Frauenquote prinzipiell als weniger kompetent abgetan werden.

Auch wenn die Uni selbst nach aussen deutlich kommuniziert, dass sie sich für Gleichberechtigung und weitere «moderne» Werte einsetzt, scheinen all diese Bemühungen vor allem nach aussen gerichtet zu sein. Unsere Uni verkauft nun mal ihren Ruf. An Studierende ebenso wie an Arbeitgeber. Und wenn dein Kernprodukt Prestige ist, kannst du es dir nicht leisten, als ein veraltetes Getriebe, basierend auf festgefahrenen Hierarchien, gesehen zu werden.

Aber Marketing definiert eine Institution nur bis zu einem gewissen Punkt. Und jeder, der bereits mit einem typischen HSGler über politische Themen gesprochen hat merkt, dass der Ruf einer Uni innerhalb einer Gesellschaft eben eher die Leute anlockt, die sich mit diesem Ruf identifizieren. So entsteht in meinen Augen eine starke Diskrepanz zwischen dem aufpolierten Image, dass die HSG nach aussen zu vertreten versucht, und ihren Absolvent\*innen.

Zusätzlich ist mir ständig bewusst, welches Bild im Kopf von Menschen entsteht, die bereits von der HSG gehört haben. Es schreckt ab, wenn jemand denkt, er weiss, wer du bist, nur weil er weiss, wo du studierst. Die Ironie, dass ich es vermeide, Leuten zu erzählen an welche Uni ich gehe, obwohl ich sie ursprünglich unter anderem für ihren Ruf ausgewählt habe, ist mir dabei durchaus bewusst.

Meinem eigenen Eindruck nach bin ich nicht die einzige Person, die sich nicht mit den Stereotypen einer\*s HSGler\*in identifiziert. Manchmal habe ich sogar selbst das Gefühl, meine Ablehnung dieser Klischees führt dazu, dass ich selbst andere für ebendiese verurteile. Ich kompensiere die Diskrepanz zwischen meiner Uni und meinem Selbstbild, indem ich es viel stärker ablehne, als es eigentlich meiner eigenen Meinung entspricht.

Für dieses Phänomen habe ich selbst kein Heilmittel, aber mir hilft es, aktiv am Campusleben und damit indirekt am Bild unserer Uni mitzuwirken. Vielleicht können mir da einige von euch zustimmen.



prisma Redaktion

# Was für mich wertvoll ist

Was ist für dich wertvoll? Woran denkst du als erstes, wenn du etwas Wertvolles vor Augen hast? Glitzert es? Löst es Glücksgefühle aus? Wir haben ein paar Impressionen der Redaktion zusammengetragen.

## Ehrlichkeit

Was heisst «wertvoll» überhaupt? Es ist nicht möglich, diesen Begriff in wenigen Sätzen objektiv zu definieren, denn jede Person betrachtet das Leben aus einer eigenen Perspektive. Wenn ich etwas als wertvoll erachte, so nehme ich eine wertende Haltung ein und gebe gleichzeitig einiges über meine Persönlichkeit preis. Ich denke nicht, dass etwas wirklich abschliessend wertvoll sein kann, sondern es ist immer kontextgebunden. Was ich jetzt wertvoll finde, ist vielleicht morgen irrelevant. Wieso ist denn etwas für mich wertvoll? Dürfen es auch materielle Dinge sein, oder werde ich dann zu oberflächlich? Wie ehrlich sind wir, wenn wir offenbaren, was für uns wertvoll ist?

## Wunschliste

Ich wünsche mir Sonne und einen Ring mit einer kugelförmigen, weissen Perle, ich wünsche mir einen Strauss voller rosa Lilien und dass der blühende Flieder nicht kaputt geht unter all dem Schnee. Ich wünsche mir, dass wir bald wieder T-Shirts tragen können und dass sich die Deadlines im Mai auflösen zu Feiertragen.

Ich wünsche mir, dass das Studium ewig so weitergeht: Dass wir alle im kleinen, abgeschiedenen St. Gallen bleiben, wo unsere grösste Sorge die nächste Gruppenarbeit und unsere grösste Hoffnung die nächsten Sommerferien sind, wenn keine Abgaben mehr anstehen und wir Zeit haben, all die Artikel zu schreiben, die wir unter dem Semester nie geschrieben. Wo wir nie alt werden und nie einsam, nie einen Hängebusen kriegen und nie verstauben.

Ich wünsche mir, dass ich endlich fertig bin mit dem Studium und das Leben beginnt, dass ich raus kann aus dem kleinen St. Gallen mit dem immer gleichen Regenwetter, und beginne meine eigenen Rechnungen zu zahlen. Ich wünsche mir, dass wir das mit dem Klimawandel missverstanden haben, und dass die Welt aufhört sich zu erwärmen, dass Putin an einem Herzinfarkt stirbt und es wirklich nur so einfach ist und dann der Spuk in der Ukraine und Russland endet. Wert ist subjektiv.

## Wertvolle Lebensessenzen

Zeit mit meiner Familie und meinen Freund\*innen. Gute Gespräche. Geliebt, geschätzt, respektiert, nach meiner Meinung gefragt zu werden. Zuhören. Ich selbst sein zu können. Wissen schaffen und teilen. Sich immer weiterzuentwickeln. Ehrlichkeit, Offenheit und Unvoreingenommenheit. Kreativität. Innovation und Fortschritt. Inklusion und Vielfalt. Ambitionen. Das Hier und Jetzt. Die Zukunft. Die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen.

## A trip down memory lane

When thinking of value, we often think of something grande, whether that be material, like money and historical art pieces, or immaterial, such as time. Here, I would like to introduce a more unconventional view of what is most «valuable» to me. For this, let us take a trip, or two, or three, down memory lane. I often find myself sitting in my room, millions of thoughts running through my mind, most of these being memories of past events, such as the time I sat in our backyard, book in hand, my sister playing fetch with our border collie and my mother doing her nails while listening to her favorite radio station. The time I stood upon a play slide and jumped down from it, biting my tongue so hard it bled for what felt like hours, but my father sped to the next grocery store to get that ice cream I liked so much so that I would stop crying. Or the time I was sitting at our dinner table at home, darts playing on the TV in the background, long forgotten as I shared deep conversations about anything and everything with my family. Or the time my flatmates and I coincidentally all went out of our rooms in our apartment, onto the foyer, started talking, and somehow got so lost in conversation that we ended up sitting and talking on the floor for hours. I could truly go on and on and on, talking about endless memories flooding my brain. I keep on remembering more, even as I am writing this text. These memories do not all have to be about something extraordinary, like a trip to another continent. They can be small, peaceful memories of a beautiful conversation you had with a family member, friend, stranger, or anyone. The worth of our memories is not determined by how amazing and grande they are, but rather the feeling they give us when thinking about them. Is it truly the memory of the parties you went to, the trips you took, and the birthdays you celebrated that bring the fondest of smiles to your face? Or is it rather the small conversations you had, the moments you shared, and the feeling you got from others that make up our most valuable memories? Sure, a big trip might be the first thing that comes to mind, but what truly makes me feel perfectly content are the small memories I have shared with those dearest to me. And with that, I encourage you, dear reader, to remember the fondest moments you have shared with others, and bask in the feeling it gives you.

## Menschen

Mein kleines Glück besteht auf den ersten Blick aus unauffälligen, aber für mich so wertvollen Dingen: Der Morgen beginnt damit, dass Verwandte aus der Ukraine schreiben, dass bei ihnen alles ruhig war; Tagsüber besuche ich sehr interessante Vorlesungen mit Dozenten, die mich unglaublich motivieren, verschiedene Themen vertieft zu studieren; der Abend, frei vom Studium und voll von stundenlangen Gesprächen mit meiner Bestie, Tati, über unser jahrelang gemeinsames Hobby, Tango. Es ist auch so schön, glückliche und vertraute Gesichter von Leuten zu sehen, die mit mir zu einem ordentlichen Tango-Social-Dance-Event gekommen sind, um mit mir gemeinsam den Tanz, die Musik und einen leckeren Kaffee zu geniessen. All diese Momente erinnern mich daran, wie wichtig zwischenmenschliche Beziehungen in unserem Leben sind. Das Leben besteht aus den Begegnungen mit Menschen entlang des gesamten Lebensweges: angefangen bei der Geburt, den ersten Tagen des Lebens mit den Eltern, der Kommunikation mit Kammeraden in der Schule und Gruppenmitglieder an der Universität, Small Talks mit Kollegen und Kolleginnen bei der Arbeit und Menschen auf der Strasse, bis hin zu Abenden mit der Familie oder Spass mit den besten Freunden. Jeder Tag bringt Begegnungen mit sich. Egal, ob virtuell oder physisch, jeder Austausch von Informationen, Gesten, oder sogar Bewegungen, tragen zum menschlichem Leben bei. Haben Autos, Häuser und materielle Besitztümer einen Wert, wenn der Mensch selbst nicht mehr existiert? Meiner Meinung nach - Nicht.

Autorin: Anastasiia

## empfehlensWERT

Im April, wenn es im Rest der Schweiz schon grünt und blüht, herrscht im malerischen Zermatt noch Winter. Bei toller Stimmung findet vor der Kulisse der Berge das alljährlich Musikfestival «Zermatt Unplugged» statt.

Im Frühlingsbreak werden die Tage in St. Gallen immer länger und auf den Wiesen wachsen bereits die ersten Blümchen. Währenddessen wird der Winter in Zermatt, dem Schweizer Dorf am Fuss des Matterhorns, nochmals richtig gefeiert. Die Skipisten sind noch geöffnet und gut befahren, in den Restaurants geniessen die Leute den letzten Schnee. Das idyllische Walliser Dorf verbindet als Kurort Tradition und Moderne. Im April herrscht hier grosser Trubel, denn es findet das alljährliche «Zermatt Unplugged» Festival statt. Dieses wurde vor 17 Jahren ins Leben gerufen und ist seither nicht mehr aus der Europäischen Musikszene wegzudenken. An fünf Tagen werden auf 17 Bühnen über 120 Konzerte gespielt. Diese sind über Dorf und Berge verteilt. Die verschiedenen Konzerte enthalten eine angenehme Mischung aus grossen internationalen Acts wie Lionel Richie, Nena und Birdy und neueren vielversprechenden Talenten. Zudem findet man eine grosse Bandbreite an Musikrichtungen und Stilen. Auch Nacht-eulen können sich zu energetischen Sets von angesagten DJs in den Clubs oder auf den Afterpartys amüsieren. Es herrscht eine einzigartige Atmosphäre, wie man sie wohl bei keinem anderen Festival findet. Die Musik wird im intimen Rahmen vor der beeindruckenden Zermatter Bergkulisse gespielt, allein der direkte Blick auf das Matterhorn ist dabei den Besuch wert.

Als Volunteer beim Zermatt Unplugged

Für die motivierten unter euch gibt es sogar die Möglichkeit, als Volunteer das Zermatt Unplugged als Teil eines herzlichen Teams mitzugestalten. So erhält man die Möglichkeit, hinter die Kulissen einer solchen Organisation zu blicken und im Break eine spannende Zeit in Zermatt zu erleben. Egal ob man an der Bar, bei der Einlasskontrolle oder als Allrounder\*in beim Festival mitarbeiten möchte - es findet sich für jeden und jede etwas! Als Volunteer anmelden kann man sich für nächstes Jahr ab November. Das Festival findet nächstes Jahr vom 8. bis 12. April 2025 statt.

Es lohnt sich, neben den musikalischen Acts auch die kulinarischen Angebote auf dem Festivalgelände auszuprobieren und die Gastfreundschaft der zahlreichen Hotels zu testen. Zusammengefasst ist das einzigartige Gesamterlebnis rund um das Zermatt Unplugged absolut empfehlensWERT!



Elisa Julia Candrian

## Was ist dir in deinem Leben am meisten Wert? – HSGler\*innen berichten



**Apisan, 21, VWL 4. Semester:**  
Familie und Freunde.



**Philip, 21, BWL 4. Semester:**  
Mir ist eine gute Beziehung zu meiner Familie und Freunden wichtig. Aber auch ein M&A Praktikum zu sichern.



**Leonardo, BA 6. Semester:**  
Health.



Katrin Tosheva



**Niklas, 22, BWL 7. Semester:**  
Was mir im Leben am meisten bedeutet, sind die Beziehungen zu den Menschen, die mir nahestehen. Es sind die tiefen Verbindungen und gemeinsamen Momente, die mir ständig Kraft geben und mich inspirieren. Menschen, deren wunderbarer Einfluss stets spürbar bleibt, auch wenn sie nicht mehr täglich darin vorkommen. Zudem ist mir das Reisen sehr wichtig, denn das Entdecken neuer Kulturen und das Erleben der Welt erweitert meinen Horizont und bereichert mein Verständnis für die Vielfalt des Lebens.



**Anna, 21, BWL 4. Semester:**  
Familie, physische und mentale Gesundheit, Zeit für sich selbst, Balance finden zwischen Entspannen und an Performance denken.



**Daniel, 24, BWL 8. Semester:**  
The most important thing to me is power, because it's like a shadow on the wall. And oftentimes a very small man can cast a very large shadow.



**Sacha, 24, VWL 8. Semester:**  
Familie, weil wenn alles schlecht läuft, dann unterstützt die Familie einem immer.

# Werte bedeuten ein Werden, kein Sein

Was sind Werte? Gibt es einen höchsten Wert? Wie kommt ein Wertewandel zustande? Florian Krause, Senior Research Fellow und Dozent an der HSG, offenbart in einem Interview seine Perspektive auf Werte und zeigt, dass ehrliche Reflexion entscheidend ist.

«Werte» werden unterschiedlich definiert und es wird debattiert, welche Interpretation die akkuratesten ist. Gemäss Florian Krause handelt es sich bei Werten um die obersten Handlungsziele, welche unser Tätigwerden begründen. Wertvolles wird von den Menschen angestrebt, wobei es sich sowohl um materielle als auch um moralische Werte handeln kann. Letztendlich begründen Werte die zugrundeliegenden Ziele, die erreicht werden sollen, welche von Person zu Person variieren.

## Gibt es objektiv gültige Werte?

Objektivität ist stets kontextgebunden. Aus meiner Perspektive kann es sein, dass ich einen bestimmten Wert als «universal gültig» empfinde, was jedoch nicht heisst, dass das zwingend auch für andere gilt. Während ein Wert für mich besonders wichtig ist, empfindet eine andere Person denselben Wert vielleicht als eher unbedeutend. Dies ist insbesondere in Konfliktsituationen relevant: Wenn jemand in einer bestimmten Situation nicht so handelt, wie ich es erwartet hätte, so sollte ich einen Schritt zurücktreten und versuchen, mich in diese Person hineinzusetzen. Sie hat Werte, welche ich mir vielleicht nicht zu eigen machen würde, aber für diese Person handlungsleitend sind. Um die Handlungen meines Gegenübers nachzuvollziehen, sollte ich bereit sein, seine Sicht der Dinge einzunehmen.

## Ist ein Leben ohne Werte möglich?

Für mich ist eine solche Welt ohne Werte nicht vorstellbar, was aber nicht heisst, dass es sie nicht geben könnte. Wenn wir keine Handlungsziele hätten, weshalb würden wir überhaupt etwas tun? Diese Ansicht mag in meinem Rationalitätskontext begründet sein, aber jeder Mensch handelt mit gewissen Zielen und hat demnach auch Werte. Man kann Werte nicht «tun», sondern es gibt bestimmte Handlungen, mit denen man glaubt, Werten dienen zu können. Es muss daher zwischen Werten und Handlungsnormen zum Erreichen der Werte unterschieden werden. Werte machen unseren Alltag durchaus kompliziert, doch sie geben uns auch Richtungen. Kompliziert wird es in dem Sinne, dass sich meine Werte gegebenenfalls widersprechen können, da ich nie nur einen Wert isoliert anstrebe. In solchen Situationen muss ich dann gewichten und entscheiden, was überwiegt und wonach ich jetzt handeln sollte.

## Existiert dabei ein «höchster Wert»?

Das ist eine sehr ökonomische Überlegung. Wenn es einen solchen gäbe, so könnte ich all meine Handlungen auf dieses Ziel ausrichten. Jedoch zweifle ich, dass so ein Denken sinnvoll ist. Das ökonomische Konzept des Nutzens ist aus philosophischer Sicht inhaltlich recht leer, denn Nutzen setzt das Vorhandensein bestimmter Werte voraus, ohne diese näher zu bestimm-



Philosophie (Quelle: Unsplash; fotografiert von Paul Melki)

men. Die Vorstellung eines höchsten Werts führt für mich in eine Ideologie. Die Vielfalt an Zielen, die für uns mal mehr mal weniger von Bedeutung sind, lässt aus meiner Sicht kein allgemeingültiges Ranking zu.

## Wie äussern sich Werte in Unternehmen?

Viele Unternehmen halten ihre Werte explizit schriftlich und öffentlich zugänglich fest, dies etablierte sich bereits in den 90ern. Jedoch geht es dabei oftmals nicht um Werte im eigentlichen Sinne. Aus meiner Sicht werden Unternehmen mit bestimmten Zielen gegründet. Werte bilden folglich bereits ihre Basis und im Rahmen der Geschäftstätigkeit werden diese Ziele dann verfolgt. Was in einem Unternehmen tatsächlich handlungsleitend ist, ist häufig nicht identisch mit den schriftlich bestimmten Werten. Dies mag auch für unterschiedliche Gruppen innerhalb eines Unternehmens verschieden sein. Um diese Werte zu identifizieren, müssen die Mitarbeitenden und das Management zunächst Selbstreflexion betreiben und erkennen, wie und wonach sie sich tatsächlich ausrichten und nicht nur festhalten, welche Werte sie gerne vertreten würden. Meist scheitert es in der Praxis jedoch an der normativen Ausgestaltung von Werten. Während es beispielsweise nicht zu bestreiten ist, dass Nachhaltigkeit ein wichtiger Wert ist, bestehen Diskrepanzen bei der Festlegung, wie dies normativ umzusetzen ist. Nicht selten bleibt es dann beim Bekenntnis, dass sie «wichtig» sei.

## Was führt zu einem Wertewandel? Haben Sie bereits einen bei sich selbst beobachtet?

Heute besteht das Problem, dass wir eine sich selbstständigende Diskussion über Werte haben, die jedoch kaum an eine Reflexion von Handlungen rückgebunden ist. Werte eignet man sich nicht an, indem man sie nennt – denn dann entwickle ich zwar eine Praxis des Nennens von Werten, doch richte ich dadurch noch nicht meine Handlungen neu aus. Den Fokus sollte man auf ein Werden legen und nicht auf ein Sein. Wir kommen nie bei einem Wert an und über die Zeit kann sich die Deutung von Werten auch nachhaltig verändern. Ein einschneidendes Erlebnis aus meinem Leben war der Moment, in dem ich mein Schienbein gebrochen habe. Da habe ich zum ersten Mal das Bewusstsein dafür erlangt, welche Bedeutung mein Körper für mich hat und was körperliche Zerbrechlichkeit heisst. Das hat einiges in mir ausgelöst. Ansonsten war es ein kontinuierliches Werden, ein Aufbau der Person, die ich heute bin. Ein Wertewandel funktioniert nur über Erkenntnis, Wissen, Erfahrung und Kritik. Ich muss bereit sein, zu reflektieren und meinen eigenen Horizont zu erweitern. Wenn ich in der Lage bin, mich und meine Handlungen schonungslos zu reflektieren und meine eigene Weltanschauung in Frage stellen, kann ich mich weiterentwickeln. Die Menschen sind immer im Werden und es macht Sinn, die eigenen Haltungen zu reflektieren.



Syra Feldhaus

## Über Werte und Unternehmenskulturen

Worauf ist zu achten, wenn man sich bei einem Unternehmen bewerben möchte? Gilt der erste Blick auf die Erfolgsrechnung, um zu überprüfen, ob sich das Unternehmen im Wachstum befindet? Sollte die Website konsultiert werden? Oder sind es schlussendlich andere Aspekte, die entscheiden?

Es gibt viele Gründe, weshalb sich jemand bei der Bewerbung für ein bestimmtes Unternehmen entscheidet. Insbesondere die HSG-Studierenden befassen sich rege damit, die verschiedenen Firmen zu vergleichen und geben alles, um sich ein attraktives Praktikum zu sichern. Jedoch stellt sich die Frage, was die wirklichen Motive hinter der Bewerbungsschlacht sind.

### Leben in einer Scheinwelt

In sozialen Medien wie LinkedIn präsentieren sich alle von ihrer besten Seite und versuchen sich bereits in gewisser Weise zu etablieren. Nichtsdestotrotz belegen unzählige Studien, dass ein wesentlicher Anteil an Beschäftigten im Rahmen ihrer Karriere unglücklich werden – obwohl sie ihren Traumjob erreicht haben. Es lohnt sich dementsprechend einen Blick unter die Oberfläche zu werfen; weg von der Scheinwelt, in der wir uns befinden, und hin zu dem, was wirklich zählt.

### Karriere hat kein Erfolgsrezept

Auch wenn das oftmals in den Köpfen verankert ist, entscheidet nicht die Tätigkeit allein darüber, wie glücklich man in einem Beruf wird. Menschen sind soziale Wesen, die sich in ständiger Wechselwirkung mit anderen Individuen befinden. Bewirbt man sich bei einem Unternehmen, so bedeutet dies gleichzeitig, dass man sich als zukünftiges Mitglied eines bestimmten Teams eignen muss. Die bewerbende Person entscheidet sich für das Unternehmen, seine Mitarbeitenden und insbesondere auch seine Kultur. Dies ist ein wichtiges Stichwort: Oftmals wird der Unternehmenskultur zu wenig Beachtung geschenkt, weil diese «für die Karriere sekundär ist». Doch das ist fatal! Denn es sind genau die zugrundeliegenden Werte, welche den feinen, aber zentralen Unterschied machen, ob jemand im Beruf glücklich wird. Werte prägen die Menschheit und ein Leben ohne Wertvorstellungen ist nicht denkbar. Stimmen die Werte des Unternehmens nicht mit den individuellen Werten überein, entsteht ein Konflikt. So ist es wahrscheinlich, dass sich diese Person nicht vollständig mit dem Unternehmen



Es kommt auf Feinheiten an. (Quelle: Unsplash; fotografiert von Austin Chan)

oder der Tätigkeit, welcher sie nachgeht, identifizieren kann. Obwohl viele denken, dass dies für eine erfolgreiche Karriere in Kauf genommen werden muss, zeigen unzählige Beispiele in der Praxis das Gegenteil, denn die Karriere hat kein einheitliches Erfolgsrezept.

### Werte leben

Die wirklich interessanten Unternehmen sind diejenigen, die ihre Werte aktiv kommunizieren und auch leben. Dies wird immer präsenter und es gibt bereits verschiedene erfolgreiche Firmen, welche ein verstärktes Augenmerk auf ihre Kultur legen – mit Erfolg! Können sich Mitarbeitende mit dem Unternehmen identifizieren, tragen sie dies nach aussen und die intrinsische Motivation nimmt zu. Aus Unternehmenssicht sollten Werte folglich kein «philosophisches Blabla» sein, sondern ein ernstzunehmendes Thema. Werden positive Werte tatsächlich gelebt, müssen sie sich in der gesamten Struktur zeigen, insbesondere im Führungsverhalten. Werte prägen den zwischenmenschlichen Umgang grundlegend und bilden die Basis aller Beziehungen.

einer Schein-Darstellung. Stattdessen sollten insbesondere Berufseinsteigende den zusätzlichen Aufwand in Kauf nehmen und sich aktiv mit dem Unternehmen auseinandersetzen. Hierbei hilft es, sich mit Angestellten in ungezwungener Atmosphäre auszutauschen und wenn möglich Gelegenheiten zu nutzen, in die Firma hineinzublicken. Dabei ist es nützlich sich abseits der bekannten Rekrutierungs-Events auszutauschen. Vielleicht kennt eine Person aus dem eigenen Umfeld Personen, die in dem Unternehmen tätig sind. Sollte dem nicht so sein, öffnen Medien wie LinkedIn einmal mehr die Türen für persönliche Kontaktaufnahmen. Man muss Teil der Umgebung sein, um ein Gespür für die Kultur und die zugrundeliegenden Werte zu bekommen. Dabei steht dies in keiner Hinsicht mit einer erfolgreichen Karriere im Widerspruch: Indem sich eine Person bereits zu Beginn darüber im Klaren ist, welche Werte ihr wichtig sind, kann sie langfristig vorbeugen, sich selbst in der Karriere zu verlieren und unglücklich zu werden. Auch an der HSG sollten sich alle damit befassen, wofür sie einstehen und was ihnen wichtig ist, denn schlussendlich haben alle etwas grundlegendes gemeinsam: Wir sind Menschen.



Syra Feldhaus

### Dem eigenen Gefühl vertrauen

Um festzustellen, ob und wie Unternehmen bestimmte Werte leben, reicht jedoch nicht ein Blick auf die Website. Erneut besteht die Gefahr

Verfolge dein Glück. (Quelle: Unsplash fotografiert von D. Jonez)



# What the fuck?

## Gute und schlechte Erfahrungen beim Sex

Wir haben als Redaktion verschiedenste Erfahrungen von Sex zusammengetragen. Nicht alle sind schön, manche sind nüchtern, andere romantisch. Alle sind verschieden und doch könnt ihr euch vielleicht in Fragmenten davon wiedererkennen.

### Entgleisen

Mich halten deine Hände wach  
Sie berühren mich ganz sacht  
Streicheln bis der siebte Sinn erwacht  
Und ich ganz leise lach

Küss mich, bis ich nichts mehr weiss  
Küss mich, mir wird heiss

Im Dunkeln spüre ich dich  
Wie du dich auf mich rollst  
Dein Gewicht auf meinem Bauch  
Gib mir was ich brauch

Meine Mitte wird ganz heiss  
Deine Küsse sind so weich  
Deine Augen wie ein tiefer Teich  
Ich an deinen Kleidern reiss

Meine Mitte ist nun heiss  
An meiner Haut klebt Schweiß  
Dein Gewicht auf meinem Bauch  
Gib mir was ich brauch

Ich spür dich zwischen meinen Beinen  
Ich liebe deinen Körper wie den meinen  
Spür dich an mir reiben  
Darf ich davon schreiben?

Ich zieh dich in mich hinein  
Umfasse dich mit meinen Bein'  
Schieb ihn mir nun endlich rein  
Wann wirst du endlich mein?

Du füllst mich aus  
Du ziehst ihn raus  
Und stösst ihn wieder rein  
Ich kann nicht ohne sein

Ich will das du für immer in mir bleibst  
Alles mit mir teilst  
Für immer in mir weilst

Deine Hüfte kreist  
Bis uns unsre Lust entgleist  
Mich der Höhepunkt zerreisst

### Zu jung?

**Wir kannten uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht lange, doch deine charismatische Art faszinierte mich vom ersten Moment an. Du hattest diese natürliche Art, dich mühelos mit jedem zu verstehen, und ich fühlte mich sofort zu dir hingezogen. Wir verbrachten einen wunderschönen Abend mit Freunden, hatten Spass, lachten, tranken. Gemeinsam liefen wir durch die Stadt nach Hause. Es war eine laue Sommernacht. Die Sterne funkelten am Himmel. Wir kamen uns näher. Wir verschwanden in eine Seitengasse. Ich war jung, wollte eigentlich nicht diesen speziellen Moment so verlieren, doch traute mich nicht nein zu sagen. Aufzuhören. Eine Woche später war es nicht mehr ich mit der du verschwunden bist, sondern meine Freundin.**

### Orgasmus

*Es fühlt sich an wie ein warmer Sonnentag. Du liegst neben einem Bach, der leise vor sich hinplätschert, die Sonne wärmt angenehm dein Gesicht. Langsam wandelt sich der Bach zu einem Fluss. Immer intensiver nimmst du sein Plätschern wahr. Wassertropfen werden in die Luft geschleudert, sie funkeln im Sonnenlicht, und jeder einzelne Tropfen scheint vor Freude zu tanzen. Es fühlt sich an, als würden die Wassermassen nun in Wellen kommen und dich schier überrollen. Die Intensität steigert sich, bis sie schliesslich in einem Moment höchster Befriedigung und voller Entspannung zum Höhepunkt kommt, bevor sie langsam wieder nachlässt und dich in einem Zustand voller Zufriedenheit zurücklässt.*

### Sex

Ich liege auf dem Bett und starre die Decke an. Ich frage mich wie lange es noch dauert. Ist es wirklich, worauf ich so lange gewartet habe? Wieso mögen das alle und wieso machen alle so ein riesen Ding daraus? Oh, er ist fertig. Oh, wir sind fertig. War es gut? Ich nehme es an?

*5 Jahre später*

Wir haben uns zwei Wochen lang nicht gesehen. Haben nur miteinander telefoniert und nun will ich ihn umso mehr. Wir sind in einem Raum voller Leute. Ich umarme ihn und spüre nun, dass ich nicht die Einzige bin, die interessiert wäre. Aber es dauert noch den ganzen Tag, bis wir nur noch zu zweit sind. Ohne all diese fremden Menschen. Die Toilette wäre gleich da drüben. Sollen wir nun wirklich auf die Toilette? Das geht doch nicht. Das merkt jeder Blöde, wenn er uns zusammen aufs Klo verschwinden sieht. Wir warten also. Eine Stunde später, zwei, drei... Bis heute Abend geht das noch zu lange. Wir verschwinden an einen ruhigeren Ort. Hoffentlich sieht uns hier keiner. Irgendwie auch egal. Es ist uns egal. Die Versuchung ist zu gross. Wir haben nicht lange Zeit, aber dieses Mal ist ziemlich klar, wann wir fertig sind. Und die Frage, ob es gut war, lässt sich auch besser beantworten

Das Laken des Grauens

Meinen erster Freund dachte, er traut sich.

Aber als er runter kuckte und all das Blut an seinem Penis sah wurde ihm glaube ich schlecht. Für den Rest des Abends war er nicht mehr zu gebrauchen. So kam es, dass wir in unseren ersten – und einzigen – Ferien genau einmal Sex hatten. Oder zumindest ein halbes Mal. Denn ich hatte meine Tage.

Mein zweiter Freund kannte nichts, es hätte ihm nicht egal sein können. Wir nannten das Laken danach das Laken des Grauens. Als wäre jemand darauf abgestochen worden.

Mein dritter Freund hatte Hemmungen. Ich versuchte wirklich verständnisvoll zu sein, aber es fiel mir mit der Zeit immer schwerer. Ich ging jedes Mal eine Woche lang leer aus, solange ich meine Tage hatte. Er nicht.

Ich weiss, niemand hat ein Recht auf Sex und ich forderte das auch nicht ein, aber ich bewundere alle, die warten. Und irgendwo ist es verletzend, wenn dieser natürliche Prozess – normales, sauberes Blut – als eklig wahrgenommen wird. Gewöhnungsbedürftig verstehe ich, eklig ist verletzend.

Als ich dann auf die Minipille umstieg, die dazu führte, dass ich drei Wochen am Stück blutete, konnte auch er konvertiert werden. Drei Wochen ohne Sex fielen dann doch schwer.

Mein vierter Freund kaufte mir Bettflaschen, bestand darauf mich zu massieren, wenn ich Schmerzen hatte und ich habe mich mit ein paar Blutflecken auf seiner Matratze verewigt. Zum Glück gibt es Laken.

*Der Sex, den ich nicht hatte  
\*Triggerwarnung\**

*Ich bereue keinen Sex, den ich hatte. Oder zumindest bereue ich keinen Sex, den ich nicht hatte.*

*Ich hatte mich mit Freunden aus der Primar getroffen, wir hatten getrunken – Holunderwein. Ich hatte noch nie getrunken, der süsse Wein war kein schlechter Einstieg. Es war spät, ich war betrunken, ich beschloss dort zu übernachten. Im selben Bett wie mein Primarschulfreund. Er war meine Primarliebe gewesen, wir hatten Geheimwege zusammen entdeckt, Geheimverstecke gebaut und jeden Donnerstag abwechselnd beieinander zu Mittag gegessen. Ich dachte ich könnte im selben Bett schlafen wie er und es würde nichts passieren. Und ich war vielleicht auch ein bisschen neugierig, ob etwas passieren würde.*

*Als wir in der Dunkelheit so da lagen, berührte er mich. Er küsste mich. Ich dachte, ich möchte es. Irgendwann begann er zu drängen, ich solle seinen Penis in den Mund nehmen. Ich wollte nicht. Der Alkohol war aus meinem Kopf verschwunden, seine Hände waren mir unangenehm. Seine Lust war mir unangenehm. Er meinte, er sei jetzt aber schon hart, ich solle nicht so sein. Blue Balls und so. Ich wollte aber nicht.*

*Ich stand schliesslich auf und ging ins Bad und schloss ab. Er liess mich. Als ich zurückkam, schlief er schon. Ich schnappte meine Sachen und ging.*

*Nur meinen Schmuck hatte ich dort vergessen. Den holte ich drei Monate später zurück, es war alles noch dort.*

### Feuerwerk

**Was nach dem letzten Aufglitzern des Feuerwerks bleibt ist der Nachhall der Explosion, die mich beben lässt, der Atem wird ruhiger das Stöhnen leiser bevor der Sex wieder anzieht.**

## The original X.com and what it tells us about the future of Twitter

Twitter's blue bird, was one of the most recognisable IPs on the planet. Then after an acquisition in October 2022, new owner Elon Musk rebranded the platform as "X, the everything app" in July 2023. This move surprised many who deemed it to be clunky and not justified by a fundamental change of the platform. However, in 1999 a younger Elon Musk already had created an X.com. The story behind this original attempt tells a lot about the future of Twitter.

Despite still being accessible through its URL «twitter.com», and mostly still referred to as such in everyday use, Elon Musk wants to convince us that what used to be Twitter is now a new platform called X. Most of the news coverage on Twitter ever since its acquisition has focused on the posts and behaviours of Musk. This provides us with an endless string of opinion pieces on the individual himself but little substance on the changes happening in the background at Twitter, excluding the layoffs. Despite whatever one might think of Musk himself, a lot of changes, have actually unravelled behind the scenes. The result might soon be a fundamentally different service worthy of the new name X. To fully understand the hints of change announcing a broader switch in direction it is essential to take a look at a little-known venture from the dot-com bubble.



Original X.com logo (source: «X Holdings Corp.», the screenshot from Internet Archive)

### The original x.com

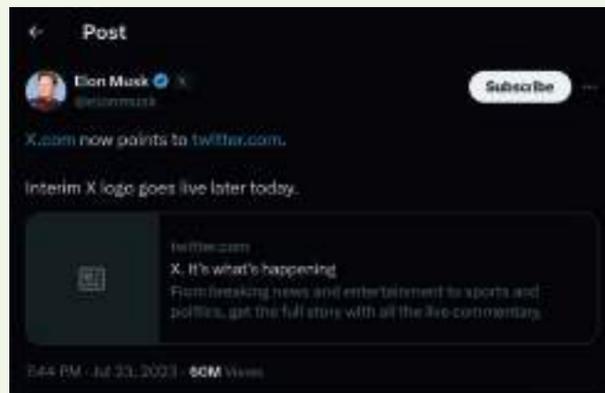
Elon Musk has long been obsessed with the letter «X». His rocket company is called «SpaceX», «X Corp.» (former Twitter) and its parent company Tesla Model X, «xAI», and even his seventh child is named «X AE A-XII». But a little-known venture from his resume concerns «x.com». After finishing university in 1995 Elon and his brother Kimbal Musk started work on a precursor to Google maps, an online yellow page, named Zip2. After exiting the startup in 1999 the two brothers decided to venture into the fintech space with the

vision of creating an online bank with multiple services. Betting on the internet revolution and changing consumer habits, they aimed to disrupt the sector. The resulting venture was x.com, another startup in which he invested most of his financial gains from Zip2. Musk simply loved the URL calling it «the coolest URL on the internet».

The company promised not only a bank where you could interact through an online portal but a whole platform. However, the banking sector is pressured by a substantial amount of regulatory framework. Nonetheless, it all worked out, with X.com launching at Thanksgiving in 1999. The bank also pioneered new marketing strategies, like giving 20¢ to new customers and 10¢ for referrals. More importantly, people could send transfer money to each other simply via an email address. Musk is known to promise grand visions to inspire his teams, and X.com was no different, with promises of full banking services like a brokerage or insurance, credit cards, and loans. But also, much more vague ideas concerning social media integration and decentralised money. In order to understand what could have been the original x.com these plans should be regarded. The vision of a superbank focused for example on online payments and basic services. Its most developed description is to be found in Walter Isaacson's biography of Musk. The grand vision is hard to pin down since it was never released for reasons explained below.

Musk's grand vision for the future came to a quick stop in March 2000. Another startup with a similar business model appeared: Confinity, which was led by Mac Levchin and Peter Thiel. The former would develop CAPTCHA tests among other

things. Those are the windows that appear when you start to log in somewhere and are asked to identify a bus, fire hydrant or rewrite shown letters. Without them, bots would make the internet a much less regulated place. Thiel, one of the founders of Confinity, became the first outside investor in Facebook. Confinity eventually became Paypal and like X.com it started to focus solely on payments. After some heated competition, the two ventures eventually merged in March 2000. Despite X.com having the upper hand in the merger and Musk becoming the new CEO, internally and in focus groups everyone favoured the Paypal brand over X.com. The clash of technological culture, like Musk favouring Microsoft and Thiel favouring Linux, continued in the venture. Eventually, an employee revolt backed by Thiel resulted in Musk being ousted as CEO while he was honeymooning in Sydney. The X.com brand was definitively buried, and so were the ideas of a superbank, forcing Musk to accept defeat. In July 2002 eBay acquired Paypal and all the founders left to focus on other ventures.



X.com announced as the new url (source: screenshot from Twitter)

### Enter Twitter

In 2017 Musk repurchased the domain name x.com. Stating it had sentimental value and could maybe be reused one day. Then in 2022, Musk started to quietly purchase more and more Twitter shares. Eventually, this led to the Twitter board offering him a seat. However, the events took an unexpected turn when Musk became convinced, he could only do what he considered as necessary changes by acquiring the company. He then retracted his offer on the grounds that the board lied to him, but the board fought back in a legal battle that Musk seemed poised to lose. Instead of going all the way in court Musk finally purchased Twitter on October 22, 2022. What followed was the introduction of a Musk management style where roughly 75% of employees were laid off. A

premium subscription plan was announced, changing the once highly coveted blue mark next to a username to a good up for grabs. Soon parody accounts of high-profile individuals and companies, now with the verified checkmark, started to disrupt the stock market. Musk also invited journalists to dig into the past files of Twitter to find censorship of free speech, leading to the highly debated so-called «Twitter files». Musk fired journalists on the project who were critical of him, and also blocked Twitter accounts of other critical journalists. All of that painted the picture of a company adrift led by someone whose management style and lack of knowledge of the advertisement market would make the company collapse. Multiple reports have now come to light that advertising revenues have been cut in half. Then came the rebranding to x.com.

For its detractors, this saga is proof that no businessman has the Midas Touch and that a social media company is extremely dependent on its reputation and therefore cannot be run through frantic radical spur-of-the-moment decisions. For his supporters, Musk has a grand vision for Twitter, where revenues don't rely on advertisers. Verified premium accounts could be a first step in that direction, but Musk also hinted that X should become an everything app. Everything apps are a platform where everything happens. For example, someone texts you on WhatsApp asking for you to grab a coffee on the go, and you receive the money on Twint, and pay with your mobile phone virtual debit card, which requires the app of your bank. Those are 4 apps, while in China you could do everything on WeChat. Suddenly Musk comments made 20 years ago about an online bank and a social media company started to make more sense. In the summer of 2022, he confessed to Walter Isaacson «That's what Twitter could become [...] If you combine a social network with a payment platform, you could create what I wanted X.com to be».

Comments have also been made about copying the business model from WeChat. The app launched in 2011 as a social media, then expanded with payments, shopping, games, food deliveries and even healthcare services. This seems to make sense intuitively, for users and the super app itself. However, besides China, there has been no real success in super apps in the US and Europe. Part of it is due to regulations regarding the abuse of dominant market shares and data protection. Competition is also tight with other existing services and integrating financial services which opens the door to a whole new regulatory para-

digm. However, most of the backlash came from consumers themselves, and if the network feature of a new app does not pick up soon it never will. Meta tried and continued to try the hardest. With ideas of virtual money, the Lyra, games integrated into Facebook messengers, news feeds, marketplaces, events, dating services, and videos, all integrated into your feed. The result from the users has been rather negative, with Facebook feeling like a diluted cluttered mess with no focus. Some of those features have since then been taken out of Facebook. Instagram has had better success, by integrating shopping and vertical video formats. Recently they have started to also integrate mini games in the chat and linking it to their new microblogging app «Threads». Snapchat's payment service «SnapCash», also shut down after years of service.

Nonetheless, Musk seems convinced that he can take X in that direction and realise a full one-shop financial service. With premium accounts enabling longer texts and hour-long videos to be posted, as well as developing live streaming and the Spaces and Communities features, X has entered new territories already, moving away from its historic microblogging core. But clearly, this is just a first step. In July 2023, Linda Yaccarino, X's new CEO, posted that «X is the future state of unlimited interactivity – centered in audio, video, messaging, payments/banking – creating a global marketplace for ideas, goods, services, and opportunities. Powered by AI, X will connect us all in ways we're». Most of the news coverage has focused on Musk's clashes with lawmakers and politically charged positions, and the political rhetoric developed on X in general. Meanwhile, the platform X has quietly started to change. Job openings can now be posted by companies, and more importantly, peer-to-peer payments should make their apparition in 2024 on the platform. The company has started to receive approval in different US states. The goal appears to be allowing verified users to send each other money anywhere in the world through the platform and out of it with a classic debit card or checks. The account @X\_payments opened in January and has since then remained silent. The idea of savings accounts with higher yields than traditional banks as a way to entice new customers has also been floating around. Beyond banking, it is foreseeable that the long-term strategy is to use X as a brand consisting of many sub-services; X payments, X healthcare, X travel, and so on. If that strategy were to come to fruition and be successful, then the acquisition of Twitter would just have been an acquisition of a customer base to create a fin-



Original X.com (source: screenshot from Internet Archive)

### Is the writing on the wall?

Now the question of whether this strategy can succeed remains open, but certain cues are already available. First of all, tech companies and banking have not been an easy match historically. Fintech companies like N26 or Revolut are banks built from the ground up with a focus on customer interactions through digital means. The most recent example of an attempt at a true tech-banking deal is Apple's partnership with Goldman Sachs. Apple focused on the customer side, with ease of access interfaces for customers and Goldman Sachs had the legal expertise, regulatory approval and support. The product promised American consumers a savings account with a much higher yield than traditional banks (4.15% at launch, now 4.5% while the current US national average is at 0.57% as of the writing of this article), no administrative fees, no interest to pay if the accounts were in the red and no minimum deposits. Basically, treating the customer better than any other bank, with real returns on their deposits, and with a simple process. While US banks decline to make savings accounts with such high returns on the domestic market for regular customers, Apple essentially traded profits per customer for a unique competitive advantage. As a technology conglomerate it can allow one line of business to make little profits, even none, as long as it makes the Apple ecosystem ever more relevant for users. Here the banks could have a real disadvantage. It is easy to imagine another giant like Amazon that created a streaming service to make its ecosystem more relevant, entering the banking sector to continue the same strategy. However, the regulatory frame-

work constitutes an essential barrier to entering the market without a banking partner like Apple. This is why the future of Apple's savings account is uncertain in the long term as their partnership with Goldman Sachs will be ended this year. This will also be the first hurdle to cross for X payments and all super bank ideas: the regulatory barriers. Going beyond a payment service and virtual wallet to offer more products will prove immensely complicated and will be limited to the US market in a first step. Contrarily to other Musk's ventures the challenge will not be mainly coming from a technology hurdle.

The second hurdle is the user attitude. To a certain extent, it can be argued that super apps have been successful in Western countries. Ecosystems like those proposed by Google, Amazon, and Apple have delivered a variety of services by the same company. Apple with its tightly controlled platform is the best example. You can watch movies with Apple TV+, do sports with the Apple Watch and Apple Fitness+ and listen to music with Apple Music. Apple also controls your calendar, your emails, your photo cloud, your healthcare and much more. The difference with X is that those are ecosystems. All those different offerings are not bundled, meaning not accessed through a single app or website and they are integrated with the proprietary hardware of Apple. X does not have any hardware to link to its platform. And established players like Google, with millions of active users failed to take on Twitch. Moreover, users have expressed a preference in many cases that a service is solely dedicated to one task, and larger companies have taken notice. Microsoft purchased LinkedIn and GitHub but did not integrate them at all in Microsoft product panels. You cannot even log in to LinkedIn with a Microsoft account, but you can with an Apple and Google account. Facebook's bundle of services has also proved to be a mistake, driving away young demographics. When Facebook wanted a slice of the dating app markets it launched Facebook dating, basically a copycat of Tinder that is loosely connected to your Facebook and Instagram accounts. Most likely you never heard of it, as it was never successful. Here it is probable that launching a venture completely disconnected from Facebook and with an unrelated brand might have been a better strategy. Successful super apps tend to do more vertical integration than horizontal. For example, an app that connects to your health insurance, your doctor appointments, and tracks your health makes more sense than an app where you can connect to your doctor watch movies and book flights. Here X does not have an ecosystem like Apple and Goo-

gle to de-bundle its different services, it is just a website and a mobile app. Consumer habits will be the second big challenge.

So, what chances does the vision of Musk for X have to succeed? Concerning the first challenge, the regulatory barrier, it will take a lot of time and effort. However, as the company does not have a lot of different product offerings besides maintaining the microblogging aspect, it has a chance of succeeding there by paying and hiring consultants, former bankers and lawyers to get over that hurdle. Musk has given himself five years to turn the company around following its acquisition. It should be possible in that timeframe to set up the basics of an online bank. However, the second barrier should prove much more complicated. There is undeniably an immense disruptive potential in the US domestic bank market, and even abroad. By following a simple mantra of giving customers as many returns as possible with a simple and reliable interface, with services that work everywhere. However, contrarily to Apple or Amazon, X will not be able to capitalise on other revenue streams to make small profits from that service. Much will also rely on the exact service proposed. Musk also has an advantage of a fanbase that carries much distrust towards other tech conglomerates but not against him, and regular Americans have proven to be willing to pay money to his companies, with Tesla. X should also avoid associating itself with highly volatile products like crypto trading and focus on banking and payment. A marriage between social media and banking could potentially make the company extremely valuable and allow it to scale operations overseas. Other aspects, like the integration of Grok AI for premium users, might also make X more enticing.

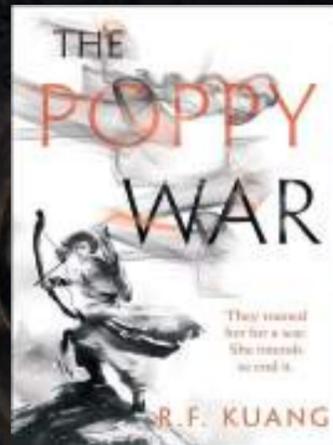
In the end, Musk himself is an unknown variable x in that story. He has proven himself to be addicted to risk and drama in his professional and personal life. After Paypal, he started the most successful private rocket manufacturing company in history, going from building to transforming a social media platform into a social media/online bank and future super app remains in the realms of possible. Nonetheless, the volatility of the character and his involvement in other ventures, as well as the fact that he must pay interest on money used for the Twitter acquisition make the venture highly risky, with a great reward in case of success, but also the abrupt end of Twitter on the other end.



Matthieu Dupraz

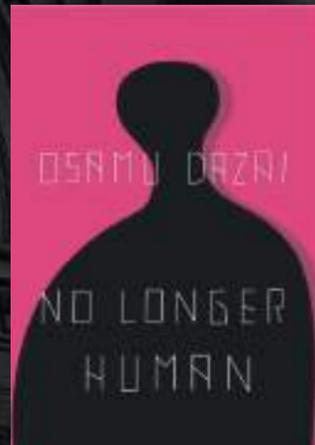
# Worth a Read: Books you should not miss out on

The obvious answer to what is worth a read is clearly: prisma. Yet it is without second thought that a magazine issue titled «Wert», or its English translation «value», should contain a spread about the wondrous worth of books.



The Poppy War  
by R. F. Kuang  
Source: Orell Füssli

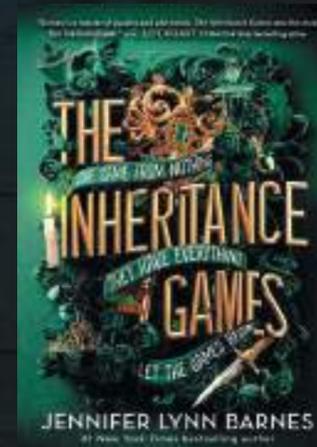
While I will be recommending books of different genres, I cannot, in good faith, start with anything other than my favourite: Fantasy novels. I have read plenty of fantasy novels myself, from Brandon Sanderson's «Tress of the Emerald Sea», Amal El-Mohtar & Max Gladstone's «This is How You Lose The Time War», to George R. R. Martin's series of «A Song of Ice and Fire». I have devoured all of these books, yet none truly reached the sheer emotions I felt while reading «The Poppy War» by R. F. Kuang. This epic historical military fantasy is inspired by the history of China's twentieth century and is filled with magic and treachery. The story revolves around Rin, a girl from a small province who, to everyone's surprise, aces the entrance test for the most elite military school in the continent of Nikan – Sinegard. However, being a dark-skinned, southern peasant girl Rin has to fight against prejudice from rival classmates. On top of that, Rin learns that she is in possession of a great power – the near-mythical art of shamanism. Among exploring her gift with a seemingly insane teacher, rivalry among classmates, and having to survive the rigorous training at her school, there is an even greater danger just around the corner – the third Poppy War. While I do not want to spoil more of the story, I would like to mention one more thing: I honestly thought I was prepared for what this novel had in store for me, but as it turns out – I was not. It goes without saying that I mean this in the best way possible.



No longer Human  
by Osamu Dazai  
Source: Orell Füssli

Moving away from the wondrous worlds of fantasy, the next recommendation I would like to make is for a literary fiction novel. Some even consider it to be semi-autobiographical. I must admit, I get a kick from rather dark and depressing books. There is just something about sitting in a dark room only illuminated by a small lamp on the bedside table, cuddled into a blanket at 3 a.m. and reading about the dark, depressing, hollow thoughts of others. And with that, I would like to introduce Osamu Dazai's «No Longer Human». This is the postwar Japanese writer's second novel, telling the story of a young man who feels caught between the ideas of a traditional northern Japanese aristocratic family and the impact of Western thought. In this, he feels as though he is «disqualified from being human». The reason I find this book to be so intriguing is that, at some point, I thought I could genuinely relate to its main character. When I was younger, I believed myself to be shy, awkward, and annoying to people around me, yet I tried to act outgoing and unbothered and project academic perfection at all times. This facade made me feel disconnected from the world, and at times, I believed there was something fundamentally wrong with me. While I no longer believe that to be true, I think a great deal of people have had similar thoughts at some point in their lives. Dazai eloquently brings these thoughts to paper, making it quite enjoyable to read.

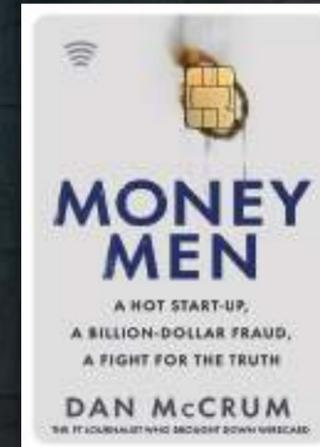
*For many, books offer an escape from their daily landscape, the mainstream, the ordinary – a gateway into a completely and utterly new world. Be that quite literally a new world, with fantasy novels spanning from witchcraft and wizardry, to demons, to aliens, to all three together in one world, or a slightly altered autobiography of a famous tech giant, because let us be honest, those are never wholly accurate. Either way, books allow us to forget our daily lives for a while and enter new ones. With these thoughts, I created the following book recommendations, which include a taste of every genre, so that anyone can find one or two gems among them*



The Inheritance Games  
by Jennifer Lynn Barnes  
Source: Orell Füssli

For all mystery, puzzle, anagram, secret code, and secret passageway in an old House – yes, spelt with a capital H because it is THE Hawthorne House-loving folk amongst you, I believe I have the perfect trilogy lined up for you. «The Inheritance Games» by Jennifer Lynn Barnes is a young adult mystery-thriller novel series that follows the life of Avery Kylie Grambs, a high school girl living with her punk goth sister. After her mother's death, her alcoholic father does not want her anymore. Out of nowhere, she stands to gain a 50-billion-dollar inheritance passed to her from the late Tobias Hawthorne. There is only one problem: No one, least of all Avery, knows why. And there is one catch. Avery has to live at the Hawthorne House, a place where every room speaks to the late billionaire's love for riddles and secrets, for one consecutive year, or every single penny will be donated to charity. Unfavourably, the House also inhabits the four recently disinherited grandsons of Tobias Hawthorne – fascinating, attractive, and dangerous. The book completely sucks you in and keeps you on your toes, guessing along with every clue the characters gather. I do not lie when telling you I could not put down this book and read it in one sitting, same for its continuances «The Hawthorne Legacy» and «The Final Gambit». A true gem for all wannabe detectives out there!

*With this, I conclude my list of recommendations. Though there are many more books worth mentioning, there is only so much space in this magazine. Yet I do encourage everyone who has made it this far in the article to pick up a book every once in a while, or every two, three, or four times in a while, and let their minds wander. It can be an otherworldly experience that no one should miss out on! It's September and the sun is setting down on Lake Constance, but the day is far from over for.*



Money Men  
by Dan McCrum  
Source: Orell Füssli

I recognise that I am, in fact, a student at a university specialising in business and economics, and thus, I feel obliged to recommend a book that one could at least consider going in that direction. And while I truly cannot bring myself to list any dry texts on how our economy works or on the art of how to fire someone nicely – there is one book that has truly garnered all my focus for quite a while. For those well-informed among our student body, the term Wirecard should ring a bell, and even more so, should be accompanied by one term in particular – scandal! «Money Men» by Dan McCrum is an astonishing inside story that explores that very scandal. It encompasses Wirecard's multi-billion-dollar fraud, exposing the hot tech start-up as a house of cards. The exposé uncovers fake bank accounts, fake offices, and possibly even fake deaths in an investigative manner. While I must admit that I found the text to be a bit boring at times and wished that the author put more focus on the crimes that were actually committed rather than telling his own story, his viewpoint on it and how he worked his way gradually to the truth and proof of the fraud is written in great detail and makes for an interesting read nonetheless. I simply say this to those expecting the book to be set up like the true-crime podcasts they listen to, as it cannot exactly be compared.



Joana Bürge



## «Don't Die» - Der Traum der Unsterblichkeit

Jedes Kind hat schon einmal von der Unsterblichkeit geträumt und genau diesen Traum möchte sich Bryan Johnson mit dem Motto «Don't Die» zur Realität machen.

Der 46-jährige Unternehmer Bryan Johnson aus den Vereinigten Staaten steht auf Grund seines sehr eigenen Lebensstils im Auge der Öffentlichkeit. Mit «Project Blueprint» versucht er den natürlichen Alterungsprozess zu umgehen und schlussendlich den Tod zu vermeiden. Durch tägliche Tests und Absprachen mit mehreren Fachkräften optimiert Johnson immer weiter seine Vorgehensweise. Dazu gehören beispielsweise mehrfache Plasma-Transfusionen, die unter anderem von seinem eigenen Sohn als Spender bereitgestellt worden sind. Da diese spezielle Bluttransfusion, bei der nur das Blutplasma verabreicht wird, keine Verbesserungen in Johnsons Werten bewirkten, wurden sie schnell wieder eingestellt. Laut eigenen Aussagen habe er es bereits geschafft, seine Herz-Kreislauf-Kapazität auf die eines 18-Jährigen zu bringen. Um dieses und noch weitere Ergebnisse zu erzielen, nimmt Johnson im Verlaufe des Tages rund 100 verschiedene Pillen zu sich. Auch seine Ernährung, jegliche körperliche Aktivität, und sein Schlaf sind bis ins Detail durchdacht. In einem Interview erklärte er der NZZ seinen genauen Tagesablauf, angefangen mit seinem Wecker um 4:30 Uhr, gefolgt von einer Stunde Arbeit und der ersten Dosis Pillen. Sein Frühstück besteht aus Brokkoli, Blumenkohl, Pilzen und Knoblauch. Am Vormittag isst er einen Pudding aus Nüssen und Beeren und nimmt seine letzte Mahlzeit, bestehend aus Gemüse, Nüssen, Beeren und Samen, bereits um 11:00 Uhr zu sich. Auf der Tagesordnung stehen auch Sport, Rotlichttherapie und eine Reihe an Arztterminen zur täglichen Überprüfung seiner Werte, bevor er den Tag um

20:30 im Bett beendet. Auch wenn Johnson behauptet, jeder hätte Kontrolle über sein Leben und könne genauso «gesund» leben wie er, zeigt allein sein Tagesablauf, dass dieser Lebensstil für den durchschnittlichen Menschen eindeutig nicht umsetzbar ist. Allein schon aus finanzieller Sicht. Dieses Problem hat Johnson dank des erfolgreichen Verkaufs seines Startups Braintree an Paypal nicht. Trotzdem kann sicherlich jede\*r individuell einzelne Aspekte seiner Tagesroutine übernehmen, denn von einer gesunden Ernährung, sportlicher Aktivität und ausreichendem Schlaf profitieren wir schliesslich alle.

Trotzdem stellt sich die Frage, ob ein Leben mit so vielen Einschränkungen wie Johnson es führt, überhaupt noch als Leben bezeichnet werden kann, wenn jeder Schritt bereits im Voraus genau geplant wird. Johnson selbst behauptet zwar, er sei noch nie so glücklich gewesen wie aktuell, jedoch stellt sich die Frage, wie nachhaltig diese Freude ist. Ist nicht Teil des Lebens nicht zu wissen, was als nächstes passiert? Nicht zu wissen, wann es zu Ende ist? Ist es nicht gerade die Ungewissheit, die uns dazu antreibt, verrückte Dinge zu tun und wirklich zu leben?



Lena Sophie Vogt

## «Für mich vergewaltigst du in diesem Moment eine Frau»

Als sich Grazia\* mit 18 Jahren bei einer Dating-Plattform angemeldet hat, suchte sie das, was sich die meisten von uns wünschen. Gefunden hat sie aber einen Loverboy, eine Masche in die unfreiwillige Sexarbeit. Die Geschichte von Grazia, ihrem Weg in die Prostitution und dem langen Kampf hinaus. Ein Portrait.

Ein sonniger Morgen in Zürich. Wir sind für ein Interview bei einer Ausstiegshilfe an der Langstrasse verabredet. Was wir in den nächsten zweieinhalb Stunden hören, werden wir nie vergessen. Es ist die Lebensgeschichte einer jungen Frau, jünger als wir, eine deutsche Staatsbürgerin, Mutter und ehemalige Sexarbeiterin. Kurz nach der Volljährigkeit wurde sie in die Prostitution geführt, arbeitete in Deutschland und der Schweiz, er- und überlebte das Milieu. Drei Jahre später sitzt sie mit ihrem Sohn auf dem Sofa in Zürich und erzählt uns ihre Geschichte. «Ihr dürft mich alles fragen», meint sie mit sicherer Stimme. Neben ihr ist Jael, eine Mitarbeiterin bei der Ausstiegsorganisation Heartwings und Begleiterin auf Grazias Weg. Es ist ein Einzelschicksal, welches in ähnlicher Form viele Frauen teilen. Doch alles auf Anfang, wo Grazias Geschichte in die Prostitution begann. Ein Portrait über eine Frau, welche über das spricht, was sonst verborgen bleibt.

Das grosse Glück des schüchternen Mädchens

«Vorab muss ich sagen, ich habe ganz wenig Liebe von Zuhause bekommen», leitet sie ein und erzählt von einer Kindheit im Plattenbau und Mobbing in der Schule. Als unbeliebtes Mädchen mit wenigen Rückhalt von Zuhause war sie unsicher und schüchtern. Gleichzeitig war während der Pubertät die Neugierde gross und Grazia offen. Mit 15 hatte sie ihren ersten One-Night-Stand, sammelte Erfahrungen. Rund drei Jahre später, gerade volljährig, meldet sie sich dann bei einer Dating-Plattform an – und scheint endlich Glück zu haben. It's a Match!

Der besagte Mann erfüllt alle Träume: Er ist gross, kräftig, breit gebaut und erfolgreich. Es ist eine bis dahin noch unbekannte Welt für sie, eine mit

teuren Autos, den neusten iPhones und Markenschuhen. Dabei ist nicht nur der Erfolg ein Kontrast zu ihrem bisherigen Leben, sondern auch der Umgang. Plötzlich wird sie gesehen, geliebt und begehrt. Denkt sie zumindest. Denn dieser Mann ist ein Loverboy.

**Loverboy** ist eine Masche, bei welcher ein zumeist junger Mann einer oftmals jüngeren Frau Liebe vortäuscht. Ziel ist es, die Frau emotional zu binden und gleichzeitig von Drittpersonen zu distanzieren. Sobald die Frau genügend abhängig ist, wird sie in die Prostitution geführt oder gezwungen. Effektiv sind Loverboys Zuhälter oder Menschenhändler, welche über Mittel der emotionalen Manipulation Frauen ausbeuten.

Ein unschuldiger Job für gutes Geld

Mit einem vagen Versprechen einer lukrativen Arbeitsstelle vermittelt der vermeintliche Freund bereits zwei Wochen nach dem Kennenlernen einen Job. Denn der Loverboy weiss, dass Grazia finanziell benachteiligt aufgewachsen ist. Doch während sie noch von einem Fotoshooting oder nicht-sexuellem Escort ausgeht, war ihr Weg in die Prostitution bereits im Gange. Der Freund liefert sie vor einem Laufhaus ab, eine andere Frau übernimmt und führte sie in ein Zimmer. Umziehen, eine Liste mit Preisen merken und lächelnd hinsetzen. Noch bevor sie realisieren kann, was gerade passiert, ist es geschehen. Auch heute noch kann sie sich gut an ihren

ersten Kunden erinnern. Einen rund 50 Jahre alter Mann, vernarbtes Gesicht. Sowa vergisst man nicht. Eine viertel Stunde und fünfzig Euro später ist es vorbei. Und Grazia kann es kaum fassen. Fünfzig Euro in fünfzehn Minuten. Wo bekommt man das sonst her. Sie denkt an ihre Familie. Vielleicht kann sie damit etwas verändern, bringt das grosse Geld. Und ist überwältigt und wie benebelt von dieser Situation.

6'000 Euro in zwei Wochen

In den kommenden Tagen holt ihr Loverboy sie jeden Tag ab, redet es schön, spricht viel mit ihr. «Weiss der überhaupt, was ich gerade mache?», fragt sie sich und hat sogar ein schlechtes Gewissen. Doch auch diese Freude bleibt kurz und er beginnt Druck aufzubauen. Zwei Wochen später hat sie bereits 6'000 Euro verdient. Als er schreibt, sie solle ihr ganzes Geld mitnehmen und zum Hauseingang kommen, versteht sie es nicht. Verliebt wie sie ist, folgt sie seinen Anweisungen und steigt mit dem Geld in sein Auto. Während sie gemeinsam dort sitzen, packt er ihr Portemonnaie und nimmt sich alles heraus. «Das hast du gut gemacht», meint er – und Grazia ist geschockt. Perplex durch diesen Moment kann sie nichts entgegnen. Sie fahren weiter zu Aldi, kaufen ein – mit ihrem Geld – und füllen damit den einen Kühlschrank, den alle 20 Frauen im Laufhaus gemeinsam verwenden.

Zurück im Haus kann sie es noch immer nicht fassen und spricht mit einer Arbeitskollegin. Auf die Frage, ob das normal sei, meint diese: «Natürlich. Er ist dein Mann, dein Zuhälter, dein Beschützer, dein Alles». Denn hinter jeder Frau steckt ein Mann. Es ist eine Weisheit, die Grazia noch einige Male so erleben wird. Während sie zunehmend unglücklich über die Situation wird, baut ihr Loverboy zunehmend Druck auf und gibt den Ton an. Er meint, er sei bei den Hells Angels, droht mit Gewalt und damit, dass er wisse, wo ihre Familie wohne. Gerade als die Situation immer unerträglicher

wird, kommt die Pandemie. Covid ist da, alles muss schliessen und Grazia wünscht sich nur eines: Zeit mit ihrem Freund zu verbringen. Denn während er Grazia ausbeutet, manipuliert er weiterhin, um das Bild der vermeintlichen Liebe.

Das Glück im Unglück

Weil das Laufhaus ebenfalls schliessen muss, möchte er, dass sie sich privat mit Kunden trifft und auf 'Städtereisen' geht. Doch ohne Schutz riskiert sie nicht nur eine Ansteckung mit dem damals noch kaum erforschten Coronavirus, sondern auch ihre eigene Sicherheit. Egal ob Outdoor, in Hotels, zu privaten Wohnungen oder im Auto – im Fall einer Vergewaltigung oder anderen Formen der Gewalt hat sie keine Möglichkeit, Hilfe zu bekommen. Zudem macht sie sich mit der Umgehung des Verbots strafbar. Dennoch besteht der Loverboy darauf, dass sie weiterarbeiten soll. Sie nutzt indes die vermeidliche Schwäche im neuen System und lehnt nun die Freier heimlich ab, sagt ihrem Loverboy, es gäbe keine Kunden. Doch dieser wird aggressiver und fordert mindestens zwei bis dreitausend Euro pro Woche – sonst wird der freie Tag mit ihm gestrichen und sie muss sich auch an diesem prostituieren. Die Situation scheint ausweglos. Grazia arbeitet und lebt in kalten Zimmern mit Schimmel an den Wänden und ohne Unterstützung. Auch sonst sind die Bedingungen unmenschlich. Sie steht zwischen sieben und acht Uhr auf, arbeitet den ganzen Tag, ist erst zwischen drei und fünf Uhr nachts wieder fertig. Geschlafen wird kaum, sie ist ständig auf Abruf, immer bereit, den nächsten Kunden zu empfangen.

Sex, Gewalt und Abtreibungen

Ist man einmal im System «Loverboy» drinnen, führt kaum mehr ein Weg wieder heraus. Eine Spirale aus Druck, Gewalt und Abhängigkeit macht die Prostitution zum Alltag.

Man darf nicht vergessen, wie die Zuhälter genau wissen, was sie tun. Der Mix aus emotionaler Abhängigkeit, Androhungen von Gewalt gegenüber den Prostituierten und ihren Familien sowie perfide Systeme mit Schulden und Abgaben führen dazu, dass ein Ausstieg oder Widerspruch kaum möglich ist. Dies gilt für fast alle Frauen und Forderungen. Grazia erzählt von einer Arbeitskollegin aus einem der Laufhäuser. Eines Tages, sie kommt gerade in das Haus zurück, hält die Kollegin ihr ein Blutbündel entgegen. Es ist ein Embryo. Es sei das Kind des Zuhälters meint die Frau. Dieser hat sie wegen der ungewollten Schwangerschaft verprügelt, die Abtreibung verlangt. Daher schluckte sie Abtreibungstabletten, schied den Embryo aus und spült ihn nun über die Toilette hinunter. Ohne eigenständig darüber nachdenken zu dürfen. Widerstandslos.

Auch Grazias Zuhälter schreckt nicht vor Gewalt zurück, es bleibt nicht bei den Drohungen. Eines Tages schlägt dieser sie, verletzt sie am Bein mit einer Scherbe, verprügelt sie. Er, ein fast zwei Meter grosser, durchtrainierter Mann. Sie eine schmale Frau. Wehren kann sie sich nicht, Hilfe holen genau so wenig. Irgendwo in diesem Gewaltakt schwenkt er um, es kommt zum Geschlechtsverkehr. Er will Sex, sie nicht. Sie gibt keinen Konsens, sie will es nicht. Es ist eine Vergewaltigung.

Für Grazia ist diese Erfahrung der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Die Gewalt und der Missbrauch werden zu viel, der Wille ist nicht mehr da. An diesem Abend trinkt sie, nimmt viele Tabletten, will sich das Leben nehmen, um das nicht mehr ertragen zu müssen. Sie will, dass es aufhört. Es muss enden.

## Das Erwachen

Am nächsten Morgen wacht sie auf. Sie spürt den letzten Abend, aber sie lebt noch, liegt in ihrem Zimmer. Sie schaut auf ihr Handy. Eine Arbeitsfreundin hat ihr geschrieben. Komm doch in die Schweiz, hier ist alles noch offen,

hier kannst du gutes Geld machen, meint sie. Für Grazia ist das ein Zeichen. Es geht nicht um die Arbeit, nein, es geht um die Chance. Um in die Schweiz zu kommen, muss ihr der Loverboy ihre Papiere zurückgeben – wodurch sie die Möglichkeit hat, von allem wegzukommen, zu verschwinden, neu anzufangen.

Für Grazia ist klar, das muss funktionieren. Sie erzählt ihrem 'Freund' davon, macht gute Miene zu bösem Spiel. Auch er lässt sich vom gestrigen Tag nichts anmerken, willigt ein. Sein Plan ist konkret: Sie kann drei Monate steuerfrei und ohne Anmeldung in der Schweiz arbeiten. Nach sechs Wochen komme er vorbei und hole das Geld. Nach weiteren sechs Wochen soll sie zurückkommen. Dabei weiss er bestens über Anmeldepflichten und das Arbeitsrecht Bescheid. «Woher weiss er das?», fragt sich Grazia und ist sich mittlerweile sicher, den wahren Mann hinter ihrem Freund endlich zu erkennen. Hier schlägt der Loverboy auch vor, dass sie helfen könne, eine Nebenfrau anzuwerben. Sie sei natürlich nach wie vor die Hauptfrau. Aber die Nebenfrau bringt zusätzliches Geld. Grazia möchte aber nicht. Egal wie sehr sie zu Beginn in ihn verliebt war. Sowas hat nichts mit Liebe zu tun.

## Der unsichtbare Menschenhandel

Damit der Loverboy auch weiterhin die Kontrolle behält, hat sich dieser etwas ausgedacht. Er nimmt ein kleines Zweithandy hervor, kein Smartphone, nur ein paar Knöpfe und ein Display. Die Abmachung ist simpel: Schickt er ein bestimmtes Emoji über Snapchat, wird über das andere Handy telefoniert. So verschwindet die Spur auf Snapchat, die Wegwerfhandys wiederum verschleiern den Rest. Dieser Mechanismus ist wichtig: Zum einen behält er so die Kontrolle über Grazia, zum anderen kann ihm diese kaum nachgewiesen werden. Denn um den hier eigentlich stattfindenden Menschenhandel in der Schweiz anzuzeigen, müsste Grazia nicht nur Beweise vorlegen, sondern auch nachweisen, dass dieser in der Schweiz passiert ist. Denn die Schweiz ver-

folgt nur, was in der Schweiz passiert und belegt werden kann.

## Zwischen Geld und Hoffnung

Als Grazia in den Zug steigt, überkommt sie ein besonderes Gefühl. Das Gefühl, einen Menschen soeben zum letzten Mal gesehen zu haben. Und die Hoffnung, endlich wieder die eigene Freiheit zurückzubekommen. Einige Stunden später kommt sie in Zürich an. Für die Anreise hat sie CHF 300 und das Nötigste mitbekommen, sonst nichts. Für das Zimmer leicht ausserhalb von Zürich wiederum wird eine Miete von CHF 220 fällig, welche sie zu zahlen hat. Pro Tag. Das ergibt eine Monatsmiete von 6'600 für ein einzelnes, heruntergekommenes Zimmer ausserhalb von Zürich. Ein Wucherpreis. Von nun an muss sie dieses Geld einnehmen, Tag für Tag, auch für freie Tage oder bei Krankheit. Andernfalls muss sie Schuldscheine unterschreiben und darf nicht weg, bis sie diese beglichen hat. Dadurch wird eine Flucht auch hier ab dem ersten Tag schwierig.

Die initiale Hoffnung einer Flucht verfliegt schnell, denn das System in der Schweiz hält Frauen genauso klein. So beginnt nach einiger Zeit eine weitere Odyssee. Sie kehrt nach Deutschland zurück, versucht dort, aus dem Laufhaus zu fliehen. Doch auch dieser Versuch scheitert, denn ihr Loverboy kennt die Wohnung ihrer Eltern, Grazia selbst fühlt sich nicht mehr sicher und zuhause bedroht. Mangels Alternativen reist sie erneut in die Schweiz, diesmal ohne Loverboy, und taucht hier unter.

## Organisierter Missbrauch und miese Maschen

Um in der Schweiz über die Runden zu kommen, fällt sie zurück in die Prostitution. Auch wenn der Loverboy nun nicht mehr über Grazia verfügt, kann sie sich den kontrollierenden Männern nicht entziehen. Einen eigenen Arbeitsort und Wohnung als Prostituierte zu

erhalten ist faktisch unmöglich. Das verhindert ein Netz an Abhängigkeiten, wie Grazia später noch erklärt. Stattdessen gibt es alternative Systeme. Entweder man bezahlt Wuchermieten im Tagessatz, oder man gibt einen Anteil am eigenen Verdienst den Inhabern der Lokalität ab. Dieser liegt häufig bei 50% der Einnahmen und steht somit auch in keinem Verhältnis. Lehnt eine Frau in solchen Häusern die von den Freiern gewünschten Extras ab, beispielsweise zusätzliche Sexualpraktiken wie das Blasen ohne Kondom, muss die Prostituierte teilweise sogar 70% des Geldes abgeben. Die Strukturen sind perfide und durchdacht, jeder Schritt wird kontrolliert, damit die Frauen kein Geld von den Zuhältern und Clubbesitzern unterschlagen können. Grazia arbeitet über ihre gesamte Karriere in acht verschiedenen Etablissements in der Schweiz. Keines davon hat sie fair behandelt.

## Wer sind die Männer?

Doch wer sind die Männer überhaupt, welche sich Sex für Geld kaufen? Sie kommen aus allen Schichten, quer durch die Berufs- und Altersgruppen, sagt Grazia. Es sind sowohl Ehemänner wie Alleinstehende, gepflegte wie ungepflegte, im Beruf erfolgreiche und gescheiterte. Grazia erzählt, wie man mit der Zeit ein Auge für die Männer entwickelt. Man sitzt im Tram und studiert die Gesichter der Männer, fragt sich, auf welche Fetische sie wohl stehen. Grazias Erfahrung nach zieht jede Frau einen anderen Typ Mann mit einem anderen Fetisch an. Bei manchen sind es Füsse, bei anderen Domina-Spiele oder analsex mit einem Riesendildo – das alles hat sie schon erlebt. Bei ihr war es aber ein anderer Typ Mann, den sie angezogen hat. «Ich war zum Beispiel eine Frau, die die ganz Alten angezogen hat, die etwas mehr Geld hatten, aber darauf standen, dass ich eine Vierjährige spiele». Wenn sie heute über diese Fetische redet, stolpert sie nicht. Sie spricht bestimmt, erzählt aus der Realität. Sie fragt sich aber auch, was sonst noch hinter den Menschen steckt, welche ihre pädophile Neigung bei ihr ausge-

lebt haben.

## Der Weg in die Freiheit

Auch während ihrem zweiten Aufenthalt in der Schweiz gibt es kaum Freunde. Diese gibt es im Milieu nicht wirklich, denn dort dreht sich alles nur um Geld, den Zuhälter und um das eigene Überleben. Eine der wenigen Ausnahmen ist ein Rocker, der in Grazia nicht nur die Prostituierte sieht, sondern die Frau, die sie eigentlich ist. Er bestärkt sie darin, dass dieser Lebensweg nicht ihre Berufung ist, hilft dabei, die Schulden bei der ersten Unterkunft abzuzahlen. Als ihr letzter Club sie dann aber wegen eines positiven Coronatests rausschmeisst, ist sie für einige Tage obdachlos in Zürich. In dieser Zeit kommt sie in den Kontakt mit verschiedenen Organisationen und entscheidet sich für das staatliche Schutzhaus. In diesem Schutzhaus bleibt sie auch einige Tage. Doch schnell wird klar, dass dieses nicht weiterhelfen kann. Denn das Rechtssystem führt dazu, dass die vom Schutzhaus geforderte Anzeige ihr selbst mehr schaden würde, während die Täter kaum belangt werden können. Als sie ohne Perspektive und Kontakte dasteht, meldet sich eine private Ausstiegshilfe erneut bei ihr. Der Verein Heartwings bietet an, dass Grazia in ihrem Kleiderladen etwas aussuchen kann – und baut damit die Beziehung auf, welche Grazia schlussendlich aus dem System führen wird.

Während Grazia von einer Zeit voller Lügen, Missbrauch und Ausnutzung geprägt ist, kommen ihr bei Heartwings erfahrene Helferinnen entgegen. Die Frauen kennen das Milieu, verstehen die Sorgen und hören zu. Unkompliziert helfen sie ihr, das Abhängigkeitsdreieck zu durchbrechen: Denn für einen Neustart braucht es eine Wohnung, für eine Wohnung braucht es ein Bankkonto mit Geld und einen Job, für einen Job eine Wohnung und ein Konto und für ein Konto eine Wohnung und Geld durch einen Job. Hier springt Heartwings ein, liefert einen Vertrauensvorschuss, organisiert mit. Sie begleiten Behördengänge, vermitteln

Hilfsangebote – und unterstützen die Frauen dabei, sich von den Erfahrungen zu heilen, wie sie sagen. Heilen heisst nicht verdrängen, sondern in erster Linie Platz zu schaffen, die Vergangenheit zu verarbeiten und die eigene Zukunft aufzubauen. Wer teilweise jahrelang im System Prostitution gefangen war, weiss manchmal nicht einmal, was man sich überhaupt für die Zukunft wünscht. Auch für Grazia beginnt der Weg hinaus aus der Welt, in die sie ohne Einwilligung geführt wurde.

## Geprägt fürs Leben

Nicht mehr als Prostituierte zu arbeiten, beendet das Thema aber nicht. «Ich kann damit nicht abschliessen. Es geht gar nicht. Es ist ein Teil von meinem Leben», sagt sie noch heute. Es sind keine Worte der Resignation, sondern solche der Anerkennung. Diese Erfahrungen können nicht einfach zur Seite geschoben werden, sie sind ein Teil ihres Lebens, sie haben sie geprägt und sie werden sie für immer prägen. So stösst sie immer wieder auf Grenzen, als sie versucht, das alte Leben hinter sich zu lassen. Sie beginnt eine Lehre in der Schweiz und geht zur Schule. Doch ihre gleichaltrigen Mitschüler\*innen hören Songs mit Zeilen wie «Ich schick' die Nutte anschaffen.» Während die Kamerad\*innen diese Worte 'feiern', denkt sie an ihre eigene Vergangenheit. Sie mögen gleich alt sein wie Grazia, aber ihre Erfahrungen stehen im Gegensatz. Man macht sich lustig, besucht die öffentlichen Sexboxen zum Sightseeing, reisst Sprüche. Auf der anderen Seite steht Grazia, die ihre eigene Vergangenheit leugnet, um überhaupt ihre Ausbildung zu bekommen. Denn wer «Prostituierte» im Lebenslauf hat, bekommt kaum eine Stelle. Generell sind es die alltäglichen Fragen, welche einem mit der Vergangenheit konfrontieren. Was antwortet man, wenn man gefragt wird, warum man in die Schweiz gekommen ist? «Weil ich von meinem Zuhälter geschickt wurde», ist nun mal nicht die Antwort, die man beim lockeren Kennenlernen gibt. So ziehen sich die Implikationen quer durch das eigene Leben, egal ob im Beruf, mit Freunden

oder in künftigen Beziehungen.

## Die Heilung

Ist man erst einmal aus den Strukturen des Milieus draussen, folgt die Frage, wie man sich von solchen Erlebnissen erholt. Denn eine Wohnung und ein Job lassen einem den ganzen Rest nicht vergessen. Bei Grazia ist es ein mehrstufiger Weg. Es braucht Zeit, um wieder in geregelten Tagesstrukturen leben zu können und behördliche Themen abzuarbeiten. Fast wichtiger ist aber die psychologische Ebene. Als Prostituierte zu arbeiten ist von kaum einem Mädchen der Lebenstraum. Wovon träumt man also? Was will man erreichen? Und wie will man mit der eigenen Vergangenheit umgehen?

Heartwings unterstützt Grazia auf drei Ebenen. Die erste ist das zuvor genannte Durchbrechen des Job-Bank-Wohnung-Dilemmas, welches den eigentlichen Ausstieg überhaupt ermöglicht. Parallel dazu bietet sie Grazia aber auch die Zeit, zuerst einmal wieder in Strukturen anzukommen und sich mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen. Für Grazia bedeutet dies beispielsweise, ihre eigene Geschichte aufzuschreiben, ihre Träume zu definieren und aktiv nach vorne zu blicken. Zuletzt bietet der Verein aber das, was eigentlich selbstverständlich sein sollte und doch so oft fehlt: Eine Person zu haben, welche zuhört und einfach einmal glaubt und versteht. So erarbeitet sich Grazia Stück für Stück ihr neues, selbstbestimmtes Leben, in welchem sie für ihre Ziele kämpft.

## Der Blick zum alten Leben

Aus der sicheren Distanz blickt Grazia mit einem klaren Blick zurück. In ihrer gesamten Zeit – und somit über diverse Laufhäuser und Clubs hinweg – traf sie keine einzige Frau, welche diesen Job freiwillig gemacht hat. Sie weiss heute aus erster Erfahrung, dass es keine normale Arbeit ist. Wäre es eine, wür-

de einiges anders sein. Warum sonst gibt es keinen Probetag zum 'Reinschnuppern' und so viel Nähe zu Kriminellen, Drogen und Gewalt? Generell liegt es nahe: Würde eine Frau effektiv so gerne mit Männern schlafen, beispielsweise weil sie nymphoman ist, kann sie genauso gut in den Club gehen und sich dort ihre Partner aussuchen. Oder in Bereichen arbeiten, die einem Freiheiten lassen. Wo liegt denn der Vorteil, wenn man Wuchermieten zahlen muss, die Hälfte seiner Einnahmen abzugeben hat und stets Leute mitverdienen, welche Druck gegen einen aufbauen? Solche Systeme entstehen nicht in einem normalen Arbeitsmarkt, sondern nur an Orten mit enormen Machtgefällen.

Die Erfahrung zeigt auch: Reinkommen in den Beruf «Prostituierte» ist leicht, rauskommen verdammt schwierig. Entsprechend resümiert Grazia heute mit klaren Worten: Auch wenn es Ausnahmen geben mag, ist es ein Trugschluss zu glauben, dass die Frauen diesen Beruf freiwillig machen würden. Wer mit einer Prostituierten schläft, muss davon ausgehen, dass dies nicht in vollen, freien Zügen geschieht. Entsprechend ist für sie klar: «Für mich vergewaltigst du in diesem Moment eine Frau». Es ist eine harte Aussage. Aber schlussendlich die Konsequenz eines Systems, in welches man zwar schnell reinkommt, aus dem der Ausstieg aber kaum ohne externe Hilfe möglich ist.

## Die Hoffnung und die Zukunft

Heute sieht die Welt aber anders aus. Grazia hat den Ausstieg geschafft, ist endlich frei und es geht ihr gut. Dennoch ist damit das Thema Prostitution für sie nicht beendet. Denn Grazia weiss, was sie aus ihrer Lebenserfahrung machen will: Sie möchte eine Stimme für all diejenigen Frauen sein, welche selbst nicht für sich einstehen können. Dieses Ziel möchte sie für den weiteren beruflichen Weg mitnehmen. Auch für ihr Privatleben sind ihre Träume und Wünsche klar: «Ganz viel Liebe für meinen Sohn», sagt sie. Er steht an ers-

ter Stelle. Denn dieser sollte so aufwachsen, wie es jedes Kind verdient hat. Wichtig ist ihr, die Zukunft positiv zu gestalten. Für ihr Kind, für unterdrückte Frauen und nicht zuletzt für sich selbst.



Martin Kupsky

## The Leaders of Tomorrow at St. Gallen Symposium

The St. Gallen Symposium brings generations together. To foster cross-generational dialogue and collaboration it invites each year promising young talents called the “Leaders of Tomorrow”. prisma had the opportunity to speak to some of them.



Louisa Grauvogel

### Why were you chosen as a Leader of Tomorrow?

Last year there was a big documentary about me on national TV. I used to be an athlete, but I quit because I felt like I couldn't keep up with the performance pressure. When I was on my way to the Olympics I had a car accident, which distracted me from my sport. I now work as a scientist. This transition from professional sport to something completely different is what makes me special.

### What are the biggest challenges you've faced so far and how did you overcome them?

When I was in high school, I always wanted to be a doctor. So, I always tried really hard. But there were people in my life that taught me that it wasn't enough. In my sports, I got third at the world championships in my age group and it still wasn't enough for some people. They would tell me: „you're not enough, you need to work harder“. And I believed it. This was definitely something which made me struggle a lot in my childhood. I then tried to come up with strategies to improve my self-confidence. It took a long time. For about

ten years I was happy on the surface, but not actually happy. And I think one of the key points in the end was to show vulnerability. By actually saying, “okay, I'm not feeling fine, this is too much”. Once I showed myself be vulnerable, others were willing to help me.

### Weren't you afraid of showing yourself vulnerable?

Of course, I was. Especially in a setting like this where everyone just shares their achievements. The very dangerous thing is that you start comparing yourself. It makes your self-confidence go down. I spoke about this on TV, and it wasn't easy. I mean everybody, all my friends, all my teachers, all my haters, everybody saw it. But in the end, we are all humans, and everybody has weaknesses.

### What key lessons or insights did you gain from your experiences as a track and field athlete and how have they influenced your approach to life beyond the track?

In the beginning, I thought that all of that was useless actually; I thought I was wasting my time doing my sports while I could have done something else. But I'm a better scientist now, I guess, because of the discipline the sport gave me. In science, sometimes things don't work the way they are supposed to. Thanks to my discipline, I never quit. If I have a goal, I follow that goal.

### Where do you see yourself in five years?

Now that I'm starting my PhD, I hope that I will have my PhD in five years. But then

everything is open. Today I heard a speech by somebody telling us that we are supposed to dream. My biggest dream is to go to space. In five years, I will probably start applying for these jobs, maybe to work for the European Space Agency. I don't know if it's the right thing, maybe it is, maybe it's not. Hopefully in five years I kind of know in which direction it's going. And I hope I will be even more self-confident. In the end I wish that, no matter what job it's going to be, it'll be something that makes me happy.

**Is there anything you would like our readers to know?**

Don't compare yourselves to other people. I mean, we do it all the time, but being conscious about it is important. Also, I want to tell them that it's okay to show that you are a person. You don't have to be strong every day and you don't have to pretend that you are stronger than you are. Because, in the end, by doing this, you are harming yourself.



Nyombi Morris

**Why were you chosen as a Leader of Tomorrow?**

I have a nonprofit called "Earth Volunteer" which was founded in 2020 to bring together young people who are passionate about climate change. Our biggest mission is to make everyone aware of climate change, especially young people. Our target is to reach at least 1.5 million young people in Uganda by 2030.

**What pressing scarcity do you see and how do you suggest to tackle it?**

There's lack of funding. And there has also been a lack of commitment in my nonprofit. I realized this came because the people I selected to be part of my nonprofit at first were just friends who acted like they loved the idea. And then, in times of need, these very people were the ones disappointing me. So, I realized I needed to recruit the people who actually loved the idea. As a leader, you have to understand your scarcity. What are you missing? What is that one thing you need to fix? As we're lacking funding, I have to look for people who have been donating to my nonprofit and recruit them.

**Where do you see yourself in five years?**

I hate this question because I don't know. Sometimes I wake up depressed, sometimes I wake up very happy. So, where do I see myself in the next five years? I want to see myself as a very famous CEO with a very strong nonprofit.

There are a few things I want to achieve in the near future. My next goal would be to get an office. As soon as our office is set up, we'll get a shuttle for my team to solve our problems with transportation. Finally, we want to set up a volunteer conference every year where we invite different people who have volunteered. The goal would be to inspire others. Because, every day people give back. Every day young people grow.

**Can you recommend a documentary or movie everyone should watch to get new insights?**

There is this documentary called "Seaspiracy" which is really good. Another thing I would recommend, I've just watched this one, is "Goodbye Earth". It's on Netflix.

**Is there anything else left you want to tell our readers?**

I want to call them out to join us, to support us. It is important to support volunteer work and there are many people interested in volunteer work, but we need support. We don't lack passionate young people, but we need to give them the capacity, the means to make a difference. In the end we need each other.

*"Leadership is just crazy. It requires you to be ... I don't know ... hopeful 24/7." -Nyombi Morris*



Parneet Kaur

**Why were you chosen as a Leader of Tomorrow?**

I think SGS chose me because I run "Poetry for Planet" which is a global creative movement with the goal to share the stories of climate leaders through the medium of poetry. I have also worked as a senior associate in Y20, the official youth wing of G20.

**What makes a good leader?**

I think a good leader is someone who does not think of themselves as a leader. A leader is someone who is doing something to serve the world and then the world recognizes the leadership.

Secondly, I think that empathy is at the very core of what makes a leader. And then third, I would say, especially in these times, a leader is someone who thinks long term and has a sustainable vision.

**What pressing scarcity do you see and how do you suggest to tackle it?**

I've mentioned empathy as a scarcity. The best way to tackle it is to talk to humans and listen to them. Sometimes young people have this tendency to engage in cancel culture. They don't listen. They just shut the doors. But there is no way in the world that you can't solve a problem. I really believe in the power of negotiation. I believe in the power of understanding. Once you sit together and talk together you'll find a middle ground and a solution.

**What are the biggest challenges you've faced so far? How did you overcome them?**

A big challenge for me while founding "Poetry for Planet" was that I was told that poetry is such a niche. I had to convince people that poetry is for everyone. People also asked me, how are you going to make money out of it? They did not realize the power of poetry.

**Where do you see yourself in 5 years?**

I'm aspiring to be a diplomat. But wait, there's actually a better answer to this. I see myself on Mars. Sadly, that's not possible as I don't have a science background.

**What is a book you suggest everyone to read to broaden their horizon?**

It's called "Rtu Vidya" and it's about the ancient menstrual practices that the women in India have been doing. I haven't mentioned that yet, but I'm also an intersectional feminist.

**Is there any advice you would like to share with our readers?**

Write a poem. Don't be afraid of writing. Share your thoughts with the world.



Tabitha Stoller

Fotograf\*in: prisma

## Die Kunst der Leere oder doch etwa gar keine Kunst?

Ein Flug der Fantasie oder ein Mangel an Kreativität? Wann ist Kunst wirklich kunstvoll und überschreitet eine leere Leinwand diese Grenzen?

Kunst begleitet die Menschheit seit Anbeginn und ist ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Lebens und unserer Kulturen. Auch hier an der HSG sind Kunstwerke allgegenwärtig. Doch die Studentenschaft bringt mit einem Augenzwinkern ihre eigene Sicht auf die Dinge zum Ausdruck. Kaum ein Kunstwerk auf dem Campus wurde nicht bereits unter das kritische Auge genommen und als fragwürdig angesehen. Ein Beispiel dafür ist das berühmt-berüchtigte Kunstwerk «Erika», eine Fliege, die einmal um die Welt geflogen ist und dann an die Universität geschenkt wurde. Viele betrachten die Fliege eher als eine Demonstration von Status und finanzieller Potenz, anstatt als wirkliches Kunstwerk. Auch wenn sich durch eine kurze Auseinandersetzung mit dem Hintergrund des Werkes viele Fragen und Vorurteile auflösen würden, blieben viele dieser Meinungen zu dem Insekt bestehen und so auch das Misstrauen gegenüber der Kunst auf dem Campus. Soweit, dass sogar debattiert wird, ob in diesem Sinne die «Reste eines Mensa-Tablets» ebenso als Kunst bezeichnet werden dürften.

### Kunst ≠ Kunst?

Um diesen und zahlreichen anderen Äusserungen gerecht zu werden, muss man sich mit der alles entscheidenden Frage «Wann ist Kunst Kunst?» auseinandersetzen. Um dieser auf den Grund zu gehen, haben wir mit Bekannten und Studierenden das Gespräch gesucht. Die Antwort war klar:

Kunst ist etwas, das uns berührt oder versucht, eine Botschaft zu vermitteln. Kunstkritiker stimmen dieser Meinung zu, sehen aber auch, dass nicht nur Kunstwerke selbst von unseren subjektiven Wahrnehmungen sind, sondern auch bereits die Definition des Wortes. Es gibt viele Kunstwerke, die mit der Intention angefertigt werden, gesellschaftliche Definitionen von Kunst ins Wanken zu bringen. Dann gibt es auch welche, die dies unbeabsichtigt erreichen und ihr Kunstwerk so in die grössten internationalen Zeitungen bringen.



leere Kunst  
(Quelle: Unsplash; fotografiert von Justyn Warner)



art. (Quelle: Unsplash; fotografiert von Zach Key)

### Kunst der Leere oder die Leere der Kunst?

Letzten September waren der dänische Künstler Jens Haaning und sein 2021 ausgestelltes Werk weltweit im Gespräch. Das betreffende Kunstwerk: eine leere, weiße Leinwand. Obwohl die Absicht hinter dem Werk «Take the Money and Run» eine andere war, entfachte es eine hitzige Debatte mit der gleichen Frage, die dieser Artikel stellt: «Wann ist Kunst Kunst?» Auch hier wurde das Argument der Intention des Schaffenden vorgebracht.

Viele interpretierten das Ausstellungsstück als tiefgründige Botschaft des Künstlers, der die Leere ausdrücken und den Betrachtenden Raum zur Reflexion in einer Welt voller Chaos und Eindrücke geben wollte. Andere diskutierten, ob es vielleicht seine Absicht war, die Betrachtenden dazu zu bringen, ihre eigenen Emotionen und Bedeutungen auf die Leinwand zu projizieren und sie als Kunst zu sehen. Tatsächlich wollte Haaning mit seinem Werk gegen die mangelnde Bezahlung seiner Arbeit protestieren. Trotz der ursprünglichen Absicht hinter dem Gemälde gelang es Jens Haaning dennoch, die Essenz dessen zu vermitteln, was Kunst ausmacht. Dadurch bestätigte er auf unerwartete Weise die künstlerische Qualität seiner leeren Leinwand.

Die weisse Leinwand fand jedoch nicht bei allen Kunstliebhaber\*innen Zustimmung. Neben dem Museum, das Haaning verklagte und

nun 63.000 Euro zurückfordert, gab es auch ein anderweitig kritisches Publikum, das sein Werk als Beleidigung für «echte Kunst» ansah. Ihr Hauptargument: Der Künstler habe nichts geschaffen. Kunst sei das Ergebnis kreativer Handlungen, und in jedem Kunstwerk stecke ein Stück des Künstlers. Eine weisse Leinwand sei nicht nur unästhetisch, sondern auch ein Zeichen von Einfallslosigkeit und mangelndem Vertrauen in die eigene Arbeit.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Frage danach, wann Kunst wirklich als solche anzusehen ist, aufgrund ihrer subjektiven Natur nicht abschliessend zu beantworten ist. Kunst kann als Ergebnis kreativer Handlungen betrachtet werden, die von Künstler\*innen mit bestimmten Absichten geschaffen werden und beim Betrachtenden emotionale Reaktionen oder ästhetische Erfahrungen hervorrufen sollen.

Eine Frage, welche nun doch noch unbeantwortet bleibt: Wie sieht es aus, wenn wir uns mit Werken beschäftigen, die von künstlicher Intelligenz generiert wurden? Ist dies in diesem Sinne auch Kunst, oder werden hier dann doch Grenzen überschritten?



Milena Sofia Re



## Offen und ehrlich – Profs Privat mit Dr. Florian Krause

Von seinem akademischen Werdegang, über die Philosophie, hin zu Pasta und Pinienwäldern gibt Dr. Florian Krause dem prisma zahlreiche Einblicke in die Details, die ihn als Menschen ausmachen.

Gelassen und auf dem Sofa im geräumigen Wohnzimmer, so fand das Gespräch mit Florian Krause statt, nachdem wir mit einem Tee und Mozartkugeln versorgt wurden. Aufgrund des Schneefalls konnte es leider nicht auf dem kleinen Balkon mit Blick auf den (zu diesem Zeitpunkt von Wolken versteckten) Sántis gehalten werden. Vom Müllmann zum Wirtschaftsethiker

### Vom Müllmann zum Wirtschaftsethiker

Geboren in Lahnstein am Rhein, wurde Florian Krauses Leben von Zufällen geprägt. Die im Kindesalter gewünschte Karriere als Müllmann wurde nach einem während der Schulzeit durchgeführten Praktikum bei der Müllabfuhr schnell nicht intensiver verfolgt. Auch eine medizinische Karriere, wie sie viele in seiner Familie verwirklicht haben, wurde trotz der Abwesenheit jeglicher Berührungängste bei Florian Krause auf die Haushaltsapotheke beschränkt.

Während der Schule entwickelte sich sein Interesse an der Wirtschaft. Er begann somit nach dem Abitur sein Studium in Volkswirtschaftslehre an der Universität Trier. Durch Uni-Freund\*innen wurde er jedoch nach ein paar Semestern auf das Philosophie-Studium aufmerksam. Im Parallelen zur Wirtschaft halfen ihm Perspektiven der Philosophie neue Denkwege zu finden, um Einsichten zu generieren, die aus wirtschaftlicher Perspektive allein nicht möglich waren. Deswegen entschied er sich beide Studiengänge zu verfolgen. Er schätzt an der Fächerkombination,

dass sie sich gegenseitig ergänzen und ihm die Möglichkeit geben, Situationen von zwei verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Einerseits bringt er philosophische Denkanstöße in Diskussionen volkswirtschaftlicher Themen, andererseits helfen ihm in Gesprächen über Philosophie auch die fachlich sachbezogenen Gedanken der VWL. Er bezeichnet sich selbst als Wirtschaftsethiker.



Florian Krause beim Wandern  
Quelle: Florian Krause

### «Das Leben insgesamt drehte sich um die Uni»

Florian Krause war nicht nur akademisch, sondern auch am Campus sehr engagiert. Er war im «ASTA», der Studierendenschaft der Uni Trier, aktiv tätig, wodurch er noch weiter in das universitäre System hineingezogen wurde. Genau dies führte dazu, dass er als studentischer Vertreter in einer Berufungs-

kommission der Uni auf sich aufmerksam machte, indem er seine Position nutzte, um wider Erwarten einiger Dozierenden in dieser Versammlung seine Meinung kundzugeben. Dies führte nicht nur dazu, dass er stark kritisiert wurde, sondern er gelangte hierdurch auch an seine erste Stelle als Hilfskraft im Institut eines Professors, der Florian Krauses Ehrlichkeit sehr schätzte. Parallel war er in einer VWL-Vorlesung ebenfalls einer Mitarbeiterin des Professors positiv aufgefallen war, woraufhin das Vorstellungsgespräch gelassen an der Campusbar abgehalten wurde.

### Der Weg nach St.Gallen

Nach langer Zusammenarbeit mit dem Professor, welcher ihn angestellt hatte, und dem Abschluss der beiden Studienfächer, verschlug es ihn auf das Angebot seines Vorgesetzten hin an die Leibniz Universität Hannover. 2016 kam schlussendlich Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der HSG, auf Florian Krause zu und lud ihn zur Teilnahme an Forschungsprojekten seines Instituts ein. Nach und nach verlagerte sich seine berufliche Präsenz von Hannover immer mehr nach St.Gallen. Jetzt ist er als «Senior Research Fellow» und Dozent an der HSG tätig und reist nur noch vereinzelt nach Hannover, um dort seine Arbeit fortzuführen. Er ist insgesamt sehr zufrieden mit seinem Beruf, hat jedoch eine Hassliebe gegenüber der Akademik entwickelt und sieht es kritisch, dass zwar auf quantitativen Forschungsoutput sehr viel Wert gelegt werde, dafür jedoch die Lehre stark in den Hintergrund gerückt und in akademischen Entscheidungsprozessen oft eher als Beiwerk behandelt werde.

### Der Einfluss der Schweiz

Jetzt in St.Gallen sesshaft, wohnt er zusammen mit seinem Partner in einer gemütlichen 60er Jahre Wohnung in einem Mehrfamilienhaus nicht allzu weit entfernt von der Uni. Die Küche ist klein, wobei die Wohn- und Esszim-

mer geräumig und hell sind. Eindrucksvoll ist die Palme, die sich in der Mitte des Raumes befindet und welche die Ansammlung an weiteren Pflanzen auf dem Fensterbrett ergänzt. Gleich beim Betreten des Zimmers ist uns der kleine Plüsch-Steinbock auf der Couch aufgefallen, der auf ein paar Kissen drapiert ist und über unser Gespräch mit Florian Krause wacht. Einen weiteren schweizerischen Touch verleiht das Schweizerdeutsch-Wörterbuch, welches auf dem Bücherregal unter dem Fernseher die der Farbe und der Höhe nach geordneter Sammlung an Werken von Heidegger über Michael Ende ergänzt. Die eigentliche Büchersammlung befindet sich aber im Büro, wo auch nach einem ähnlichen Schema sortiert wurde. Zum Schweizer Einfluss auf Florian Krause kommt, dass er sich, auch aufgrund der geographischen Nähe zu den Bergen, das Wandern zu einem seiner Hobbies gemacht hat.



Gian der Plüsch Steinbock  
Eigenillustration

### Vom Elefanten im Raum bis zu Katzen und Hunden

Florian Krause erzählte uns sehr offen von sich und ging auch auf ernstere Themen ein. Er zählt diese Offenheit auch als eine Eigenschaft, die ihn vor allem in akademischen Kreisen eher unkonventionell macht. Auf den Wert, offen auch unbequeme Themen anzu-

sprechen, könne er nicht verzichten. Der Elefant im Raum werde immer von ihm benannt, was auch schon zu Kritik geführt hat, ihm jedoch öfter als nicht zugunsten gekommen ist. Auf die Frage hin, worauf er am meisten stolz sei, hat er allerdings geantwortet, dass ihn Auszeichnungen nicht erfüllen. Er merkte an, dass er es wertschätzt, dass seine Karriere trotz seiner Unkonventionalität im Akademischen erfolgreich verläuft und er immer eine gewisse Distanz wahren konnte und kann, um sich und sein Umfeld reflektieren zu können.

Florian Krauses Leben war aber nicht nur von metaphorischen Tieren geprägt. Als besonders tierisch entpuppte sich vor allem seine Kindheit: Nicht nur ist er nebst Kungfu und Gardetanz als Teenie auch geritten, sondern hatte auch das Glück, mit einer zugelaufenen Katze aufzuwachsen, die dann von Hunden, Meerschweinchen und zuletzt einem Hamster ergänzt und abgelöst wurde. Er würde sich auch gerne als Erwachsener ein Haustier zulegen, woran ihn aber die begrenzte Wohnfläche und Lage seiner Stadtwohnung momentan noch hindern.

### Lieber nie wieder ... oder für immer ... ?

«Nie wieder Musik hören oder für immer singen anstatt reden?»

Florian Krauses Antwort auf diese Frage war, dass er sich für letzteres entscheiden würde: Einerseits könne er sich nicht vorstellen auf Musik verzichten zu können, da er als Kind auch gerne im Chor gesungen hat. Andererseits erzählte er uns, dass er praktisch beim Sprechen singe, jedenfalls was seine Atmung angeht. Aufgrund seiner Sprachstörung musste er schon als Kind lernen, wie er damit umgehen kann und da ist eine Strategie die taktische Atmung.

«Nie wieder reisen oder jeden Monat woanders leben?»

Obwohl Florian Krause das Reisen jedem und jeder empfehlen würde, hätte er nichts

dagegen, seine Zukunft sesshaft zu gestalten und keine neuen Orte mehr zu entdecken. Wir konnten schnell seine Antwort nachvollziehen, als er uns erzählte, wohin es ihn für Studium und Tagungen schon verschlagen hat. Sogar in der Woche des Gesprächs war er in Salzburg und Hannover und kommenden Sommer sind Arbeitsreisen nach Chicago, Singapur und Mailand geplant.

«Nie wieder sagen, was Sie denken oder für immer alles sagen, was sie denken?»

Wie man sich von vorherigen Gesprächspunkten sich bereits denken kann fiel die Entscheidung auch hier auf letzteres. «Weil ich es jetzt sowieso schon mache», war seine Antwort, gefolgt von einem Lachen. Er habe ein Problem, Sachen nicht anzusprechen, die ihm am Herzen liegen und nimmt Nachteile, die damit einhergehen, dann in Kauf.

«Nie wieder Ihr Lieblingsessen essen oder für immer Ihr Lieblingsessen täglich essen?»

Mit Pasta als Lieblingsessen konnten wir uns definitiv mit Florian Krause identifizieren. Da überraschte es uns nicht, dass er auch kein Problem damit hätte, sich täglich von Pasta zu ernähren. So vielfältig wie Nudeln sein können findet sich für jede tages- und Jahreszeit etwas passendes!



Krauses früheste Kindheitserinnerung: der Geruch von Pinienwäldern. Photograph: Subhadeep Dishant (Unsplash)

### Die Kraft der Sinne

Das Thema Pasta kam erneut auf, als wir die Frage gestellt haben, welchen seiner Sinne er am ehesten aufgeben würde. Dementsprechend wurde der Geschmackssinn schnell als unverzichtbar für Florian Krause eingestuft. Auch der Sehsinn liegt ihm sehr am Herzen, da er den Anblick von Sternenhimmeln und Sonnenaufgängen sehr wertschätzt. Auch das Musikhören ist, wie in einer früheren Frage bereits thematisiert, nicht etwas, was Florian Krause aufgeben wollen würde. Beim Geruchssinn nannte er uns den Geruch von Frühling als essenziell in seinem Leben. Schliesslich kam er zum Schluss, dass er am ehesten auf das Tasten verzichten würde.

Die Bedeutung von Gerüchen für Florian Krause kam ferner auch auf, als er von seiner frühesten Kindheitserinnerung erzählte. Diese stammt von einem Familienurlaub ins ehemalige Jugoslawien, als er etwa drei Jahre alt war. Dort hat ihn der Geruch von Pinienwäldern so geprägt, dass er, wenn er heute noch darauf stösst, direkt in seine Kindheit zurückkatapultiert wird.

Was wir von dem Gespräch mitnehmen, ist, dass man auch die kleinen Momente im Leben wie eben Gerüche der Natur oder leckeres Essen geniessen und sich nicht immer auf materielle Errungenschaften festnageln soll. Wichtig ist es auch, zu sich und den eigenen Überzeugungen zu stehen. Man darf sich nicht von Angst vor Kritik überkommen lassen, sondern sich auch mal in möglicherweise unangenehme Situationen begeben. Es gibt immer Menschen, die davon beeindruckt sein werden und die, wie es in Florian Krauses Fall passiert ist, Türen öffnen können, welche man zuvor nicht gekannt hatte.



Eleonora Paduano

### Fun Facts:

**Geburtsdatum:**  
17.06.1985

**Lieblingsessen:**  
Pasta

**Lieblingsphilosoph\*in:**  
Philippa Foot, Martin Heidegger,  
Ludwig Wittgenstein

**Lästigste Haushaltsarbeit:**  
Bügeln

**Was wird prokrastiniert:**  
Zeitunkritische Arbeit (z.B. das  
Schreiben von Forschungstexten)

**Traumberuf als Kind:**  
Müllmann

**Job an der HSG:**  
Dozierender und «Senior Research  
Fellow»

## Von Weltfussballerin zur UEFA-Direktorin: „Frauenfussball kann die Gesellschaft für unsere Töchter verändern“



Nadine Keßler (links) im Interview  
mit Victoria Lorenzen (rechts)

Profifussballerin **Nadine Keßler** ist in einer fussballbegeisterten Familie aufgewachsen, gewann 2013 mit der deutschen Nationalelf die Europameisterschaft und wurde 2014 an der Seite von Cristiano Ronaldo zur Weltfussballerin des Jahres geehrt. Nach dem Ende ihrer aktiven Leistungssportkarriere 2016 wechselte sie ins Sportmanagement und leitet nun die Abteilung Frauenfussball bei der UEFA. Dort ist sie für die strategische Entwicklung der UEFA-Frauen-Wettbewerbe und die Entwicklung des Frauen- und Mädchenfussballs in Europa hauptverantwortlich. Im Interview spricht sie über ihre zwei Karrieren als Profifussballerin und geschäftsführende Direktorin bei der UEFA, ihre Tipps für Studentinnen und die Frauen-EM 2025 in der Schweiz.

Hallo Frau Keßler, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für ein Interview nehmen. Dann fangen wir auch gleich mit den Fragen an. Ich habe gelesen, dass sie nach dem Abitur bei der Bundeswehr waren, dann auch Fitnessökonomie studiert und bei einer Agentur für Kommunikationsdesign gearbeitet haben und gleichzeitig professionell Fussball gespielt haben, was ich sehr beeindruckend fand. Wie haben Sie Ihre Ausbildung und die akademische Bildung mit dem Profisport verbunden und wo gab es beispielsweise Synergien? Wie haben Ihnen Ihre Skills aus dem Sport auch im Studium geholfen?

Spannende Frage. Ich habe auch nicht nur meinen Sportökonomien gemacht, sondern danach auch meinen Master in Business Administration. Ich habe immer versucht, es mit meiner sportlichen Laufbahn zu vereinen und hatte grosses Glück, Universitäten zu haben, die mir als Leistungssportlerin – was eben auch ein Vollzeitjob ist – die Möglichkeit gegeben haben, das zu vereinen. Beispielsweise hatte ich grössere Flexibilität bei Prüfungszeiten, Nachholen des Unterrichts etc. Von daher hat es Gott sei Dank immer so funk-

tioniert, dass ich einfach meinen Job, Fussball zu spielen, ausüben konnte und auch dann dementsprechend am Ende meiner Karriere mit meiner Bildung so aufgestellt war, dass die nächste Karriere beginnen konnte. Das war mir immer sehr wichtig. Man muss sich sehr bewusst sein, wie privilegiert man ist, wenn man den Sport oder generell eine Leidenschaft zum Beruf machen kann, aber so eine Sportlerkarriere endet eben auch nach sehr, sehr kurzer Zeit schon. In meinem Fall nach wirklich kurzer Zeit (Anm. d. Red: Nadine Keßler beendete 2016 im Alter von 28 Jahren ihre aktive Fussballkarriere). Ich hatte elf Operationen und musste früher aufhören, dementsprechend war es für mich immer klar, dass ich so aufgestellt sein muss, dass ich – wenn die Zeit kommt – beruflich direkt die nächsten Schritte gehen kann.

Sie hatten zwar, wie Sie sagen, eine kurze aktive Fussballkarriere, aber dafür eine sehr steile. 2014 wurden Sie als Weltfussballerin ausgezeichnet, das ist sehr beeindruckend. 2016 beendeten Sie ihre Fussballkarriere und gingen ins Sportma-

nagement zur UEFA. Welche Herausforderungen gab es für Sie bei diesem Karrierewechsel? Wie haben Sie diese gemeistert?

Ich hatte schon während meiner Sportkarriere manchmal auch 20 Stunden pro Woche zum Beispiel im Projektmanagement gearbeitet. Daher wusste ich, was mich erwartet, aber natürlich ist es eine riesige Herausforderung, sich neu anzupassen. Es ist eine Herausforderung für jeden Menschen, der den Beruf wechselt, aber als Sportler basiert dein Berufsumfeld, darauf, dass du unter klaren Strukturen arbeitest. Jeder Tag ist gleich, das ist ungefähr das Beste, was einem Sportler passieren kann. Alles ist Routine. Dir wird auch viel abgenommen, sodass du dich nur auf Fussball konzentrieren kannst. Das ist ein Alltag, der ganz anders ist im Vergleich zu meinem jetzigen Job. Ich bin nun auch Mama und Ehefrau und habe andere Verpflichtungen. Von daher war der Karrierewechsel nicht einfach, aber man stellt nach kurzer Zeit fest, dass ganz viele Dinge, die man im Leistungs- und Teamsport gelernt hat, transferierbare Skills und Eigenschaften sind, die mir heutzutage in meiner Rolle als Führungskraft extrem helfen.

Ich sage das immer so ganz salopp. Es ist nicht so einfach, in meinem jetzigen Job alle hinter einem Ziel zu vereinen, wie es zum Beispiel auf dem Fussballfeld ist. Selbst wenn Du und ich ein anderes Interesse auf dem Feld haben, wollen wir trotzdem am Ende des Tages die Trophäe gewinnen. Im Arbeitsalltag ist es nicht so einfach, aber es gibt trotzdem gemeinsame und vereinende Ziele, die man finden kann, wenn man sich anschaut, wer sein Team ist und was sein Team ausmacht. Die Denkweise ist gleich wie im Team- und Leistungssport. Teamkommunikation ist extrem wichtig, Feedback und offener Austausch genauso. Der Karrierewechsel war also eine Herausforderung in den ersten Jahren, aber jetzt bin ich ganz dankbar eigentlich, dass Leistungssport und auch Fussballerin mein erster wirklicher Job war.

Wahrscheinlich haben Sie auch sehr viel Disziplin durch den Leistungssport gelernt, die auch im Management wichtig ist.

Bei der UEFA fördern Sie Frauen und Mädchen im Fussball sehr. Wie ermutigen Sie Frauen, eine Karriere im Fussball oder im Sportmanagement zu ergreifen? Und was würden Sie Studentinnen hier an der Universität St.Gallen raten, wie sie sich im Sportmanagement durchsetzen können?

Ich glaube, es ist wichtig, sich seine eigenen Ziele zu stecken und sich bewusst zu machen, dass man öfter im Leben hinfallen wird und diese erst nicht erreichen wird. Das heisst aber nicht, dass man diese Ziele nicht trotzdem irgendwann erreicht.

*Wenn man diese Widerstandsfähigkeit, diese Willensstärke, mitbringt, kann man alles erreichen.*

Gerade wir Frauen müssen öfter an unserem Selbstbewusstsein arbeiten und die Selbstzweifel vielleicht eher mal zu Hause lassen und anschauen, was wir können und was wir nicht können. Alles im Leben steht und fällt mit Selbstvertrauen. Das ist für mich das Entscheidende, um am Ende des Tages die eigenen Träume zu verwirklichen. Mein Rat ist es, wirklich an sich zu glauben und sich selbst zu definieren – was man sein möchte, was man erreichen möchte – und niemand anderen.

Da gebe ich Ihnen Recht. Weiter würde ich gerne auf die aktuellen Entwicklungen im Frauenfussball eingehen und auch auf die Frauen EM 2025 schauen, die in der Schweiz stattfindet. Wie sehen Sie die Zukunft des Frauenfussballs und was wünschen Sie sich dafür? Was muss noch erreicht werden? Was wünschen Sie sich für die EM in der Schweiz?

Unsere Aufgabe ist es, in Gesamteuropa den Frauenfussball zu bewerben. Natürlich gibt es kulturelle Unterschiede, wie sehr Mädchen akzeptiert werden, Sport zu treiben und Fussball zu spielen. Deshalb ist es für uns wichtig, auf der einen Seite zu betonen, dass Mädchen

und Frauen alles tun können, was sie möchten. Fussball ist ein toller Sport, der ihnen viele Möglichkeiten im Leben eröffnen wird. Bitte unterstützt das also auch auf Spaszebene, auf Breitensportebene und wirklich an der Basis. Aber genauso ist es unsere Aufgabe zu betonen: „Hey, das ist eine tolle Berufung, bei der man eine grossartige Karriere haben kann.“ Wir wollen hier in der Schweiz zeigen, dass dieses Turnier die weltbesten Spielerinnen zusammenbringt und Spitzensport präsentiert. Ich glaube, vielen Menschen in der Schweiz ist nicht bewusst, dass dies das grösste Frauensportereignis in Europa ist. Wir erwarten hier 500 Millionen Zuschauer und Zuschauerinnen vor den Bildschirmen und werden 720.000 Tickets verkaufen. Das ist mehr als für die Spiele bei der UEFA-Europameisterschaft der Männer 2008 verfügbar waren. Ich glaube, viele Menschen sind sich nicht bewusst, dass Frauenfussball in Europa, aber auch weltweit, bereits die grösste und erfolgreichste Frauenteamsportart ist. Von daher glaube ich, dass wir noch einiges tun müssen, um diese Botschaften in die Bevölkerung zu tragen und weiterhin zu betonen, dass am Ende des Tages ein Junge oder ein Mädchen den Pokal hochhalten kann. Es geht nur darum, sich anzustrengen und sein Bestes zu geben. Derjenige, der am besten ist, gewinnt ein-

fach. Dafür ist der Frauenfussball auch sehr wichtig, um wirklich gesellschaftlich noch einmal den Schalter in den Köpfen der Menschen umzulegen und zu sagen: „Hey, ihr habt eine Verantwortung. Haben wir wirklich die gleichen Chancen als Frau im Vergleich zu einem Mann?“. Ich glaube noch nicht, deshalb sind solche Turniere wichtig.

**Ich habe neulich mit einem männlichen Fussballfan argumentiert, warum wir Frauenfussball mehr fördern sollten. Ich habe dann beispielsweise das Gegenargument gehört, dass es wenig Nachfrage nach Frauenfussball im Fernsehen gebe und Frauen im Profifussball schlechter spielen würden als Männer. Da weniger Frauen als Männer professionell Fussball spielen, sei der Männerfussball viel kompetitiver und auch die besten Fussballer besser als die besten Fussballerinnen. Wie argumentieren Sie, wenn die Debatte über die Förderung von Frauenfussball im Vergleich zum Männerfussball aufkommt?**

Wie viele Frauenfussballspiele hat er schon mal gesehen?

**Das ist eine gute Frage.**

Man sollte erstmal nicht urteilen, wenn man sich nicht auskennt, das ist das erste Argument. Zweitens geht es nicht um den Ver-

gleich mit dem Männerfussball. In jeder Sportart, wo der Körperbau entscheidend ist, wird ein Mann schneller rennen, einen Ball weiter schießen, härter schießen. Machen wir beispielsweise im Tennis die gleichen Vergleiche, die wir im Männer- und Frauenfussball machen? Ich glaube nicht. Es geht darum zu sagen, woher der Frauenfussball kommt und wie stark er sich sportlich entwickelt hat. Selbst wenn man kein Fan werden muss – das sage ich auch immer – glaube ich, dass es andere Gründe gibt, zu sagen: „Hey, das finde ich toll.“

*Frauenfussball kann die Gesellschaft für unsere Töchter verändern,*

weil es nicht nur die Situation für Frauen im Fussball verändert, sondern auch für Frauen ausserhalb des Fussballs. Die Leute müssen auch die allgemeine Strahlkraft des Sports sehen und nicht urteilen, wenn sie keine Experten sind.

**Es gab doch im vergangenen Jahr dieses Werbevideo, welches spektakuläre Fussballmomente zeigt, die zunächst wie Aktionen von männlichen Fussballern erscheinen, aber in Wirklichkeit von einer Frauenfussballmannschaft stammten und die Spielerinnen mit Künstlicher Intelligenz in berühmte männliche Fussballer transformiert wurden.**

Genau, das war ein Video von einem Telekommunikationsunternehmen in Frankreich.

**Ja! Das hat vielleicht auch dazu angeregt, Vorurteile gegenüber dem Frauenfussball zu überdenken und den Frauenfussball als eigenständigen und hochwertigen Sport anzuerkennen. Aber nun zurück zu Ihnen. Spielen Sie in Ihrer Freizeit immer noch oft Fussball?**

Leider nein. Ich hatte elf Knieoperationen und musste gesundheitlich nach meiner Wahl zur Weltfussballerin aufhören. Das ist auch der Preis, den man zahlen muss, den ich aber auch wieder zahlen würde. Ich bin sportlich noch aktiv, aber eher auf dem Fahrrad, um fit zu bleiben.

**Zum Ende würde mich noch interessieren, was Sie von den momentanen Entwicklungen im Fussball, wie zum Beispiel den Kontroversen um Katar als Austragungsort der Fussball-Weltmeisterschaft 2022, halten.**

Erst mal muss ich sagen, dass wir die Verantwortung haben, den Fussball überall in der Welt zu entwickeln, nicht nur in der Schweiz und nicht nur in Deutschland.

Ich glaube, die Weltmeisterschaft in Katar war ein sehr gutes Fussballturnier und wurde hervorragend ausgetragen. Ich war selbst dort und daher glaube ich, dass wir in den letzten Jahren viel getan haben, um den Fussball weltweit und auf europäischer Ebene weiterzuentwickeln. Viele Menschen wissen gar nicht, dass solche Grossturniere wie eine Europameisterschaft oder auch eine Weltmeisterschaft ausschlaggebend dafür sind, dass wir überhaupt Fussball in allen Ländern für Mädchen und Jungen entwickeln können. Von den Einnahmen, die die UEFA durch die Männer-Europameisterschaft und auch die Klubwettbewerbe generiert, verteilen wir 97% aller Einnahmen zurück in alle unsere 55 Landesverbände und die Klubs, damit Mädchen und Jungen Fussball spielen können. Das macht die FIFA genauso. Deshalb ist es wichtig, grosse Turniere auszutragen und Einnahmen zu generieren, nicht für eigenes Interesse, sondern um den Fussball weltweit zu entwickeln. Daher glaube ich, dass die Zahlen weltweit, die Anzahl der Jungen und Mädchen, die Fussball spielen, die Einschaltquoten usw., weiter steigen werden.

*Fussball ist nicht nur ein Sport, der für eine bestimmte Zielgruppe in der Gesellschaft ist, sondern für alle.*

**Ich bedanke mich herzlich für das Interview, Frau Keßler, und wünsche Ihnen einen wundervollen Aufenthalt am St.Gallen Symposium.**



Victoria Lorenzen



Nadine Keßler im Interview mit HSG-Studentin Victoria Lorenzen (Fotografarin Elena Zarković)

## Vom Hörsaal zur Weltbühne: Symposium Rewind

Das 53. St.Gallen Symposium ist vorbei und der Campus kehrt wieder in seinen Normalzustand zurück. Rückblick auf drei Tage des Ausnahmezustandes mit hochkarätigen Gästen und klaren Worten.

Es gibt viele Perspektiven, die man auf das St.Gallen Symposium haben kann. Egal ob Helfer\*in, ISC-Teammitglied, VIP-Gast oder unbeteiligte\*r Student\*in, die Symposium-Woche betrifft uns alle und hat eine Wirkung auf den Alltag von HSG-Angehörigen. Aus dem brutalistischen Fördererbau wird ein Tagungszentrum in First-Class-Manier, der Dresscode wechselt von Hoodie zu Business und das höfliche «Sie» übernimmt das kollegiale «Du». Wofür das alles und was passiert sonst noch so? Das prisma war auch dieses Jahr wieder unterwegs und liefert Einblicke in das Event, welches sich intergenerationalen Austausch auf die Flagge geschrieben hat.

### Von der Pyramide zum Zelt

Um zu verstehen, warum dieser Aufwand betrieben wird, muss man zuerst erfassen, was während diesen Tagen alles geschieht. Im Kern vereint das Symposium Entscheidungsträger\*innen und inspirierende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und der Gesellschaft, gemischt durch die Generationen. Während die älteren Personen tendenziell aus den Sparten C-Level, Regierungsvertreter\*innen und Gründer\*innen bestehen, fallen unter den jüngeren Personen insbesondere



Kai Diekmann und Liv Antonsen beim Symposium in Town (fotografiert von prisma)

die rund 200 «Leaders of Tomorrow» auf. Diese können entweder basierend auf ihrem Lebenslauf eingeladen werden, oder erhalten über ihre Einreichung bei der Essay Competition ein Ticket. Vor Ort wird dann auf Austausch, Diskussionen und Wissensvermittlung gesetzt. Unter dem Zeichen eines Eventmottos – in diesem Jahr «Confronting Scarcity» – blickt man multiperspektivisch auf globale Herausforderungen. Von der spontanen Begegnung beim Frühstück, über Diskussionsrunden im kleinen Rahmen bis hin zu den grossen Plenarsessions in der umgebauten Aula; die Begegnungen sind vielfältig. Damit sich Grössen wie Wladimir Klitschko, Karin Keller-Sutter oder Julia Navalnaja überhaupt am Rosenberg zeigen, wird vorausgehend einiges an Planung und Leistung erwartet.

### Das Streben nach Überdurchschnittlichkeit

Bereits beim ersten Kontakt fällt auf, dass das St.Gallen Symposium kein reguläres Studierenden-Event ist. Den neueintretenden ISC-Mitgliedern, die das Kernteam für die Organisation des Symposiums bilden, wird direkt von Beginn an klar gemacht: An euch werden äusserst hohe Anforderungen gestellt – und in allen Bereichen Überdurchschnittlichkeit erwartet. Von der Anmeldung bis zur Abreise greifen alle Zähnchen ineinander. Die Anmeldung erlaubt, persönliche Assistent\*innen laufend informiert zu halten, die Pressetickets kommen mit einer Interviewplattform, welche die Buchung von Personen, Räumen und Zeitfindung erleichtert, der Transport und die Unterkunft werden gleich mitorganisiert. Das St.Gallen Symposium ist ein Komplettpaket, welches im Idealfall den Generationendialog mit liberalen HSG-Werten verbindet. Erreicht wird dies primär über die diversen Sessions mit Speaker\*innen.



Weltpolitik auf dem HSG-Campus (fotografiert von prisma)

### Die kleinen Perlen und grosse Stars

Zweifelsohne waren der Eröffnungsauftritt von Wladimir Klitschko und die abschliessende Rede von Julia Navalnaja für einige Gäste die Highlights schlechthin. In eindrücklichen Worten riefen sie zur gesamtwestlichen Solidarität mit der Ukraine auf oder beschrieben die Verbrechen Putins aus eigener Erfahrung. Doch für inhaltliche Tiefe benötigt es keine Weltgrössen und auch Abseits politischer Diskurse gab es Material für Perspektivenwechsel. Während sich ein Konzern-CEO mit der Verunglimpfung des Klimawandels blamierte, zeigten andere Innovationskraft und kreative Ansätze, um Herausforderungen zu lösen. So beispielsweise ein Geschäftsführer, welcher seine eigenen, für Insekten giftigen Produkte als Schwachsinn bezeichnet – doch die Verpackung und Bedienungsanweisung dafür verwendet, seinen Appell zu verbreiten und Alternativen zu diesem Produkttyp zu propagieren. Diese ambivalent wirkende Strategie stösst auf. Doch gerade diese Gegensätze sind es auch, die am Ende zum Diskurs anregen und Perspektiven öffnen. Wer kein Ticket für das St.Gallen Symposium besass, durfte dennoch von dem Event profitieren: Bei dem vergleichsweise neuen Format «Symposium in Town» wurden kostenlose Sessions für die Bevölkerung angeboten. So zum Beispiel die Lesung des Ex-Bild Chefredaktors Kai Diekmann, in welchem dieser von seinen Begegnungen mit Putin und Trump erzählte und von der prisma-Chefredakteurin, Liv Antonsen, moderiert wurde. Was aber alle Sessions gemeinsam hatten, war eines: Die vielen Helferinnen und Helfer, die diese ermöglichten.

### Hinder dem Vorhang

Nebst dem eigentlichen Event interessierten wir uns insbesondere auch für die Hintergründe des Symposiums. Immerhin waren unzählige Studierende während einer Woche in diversen Bereichen unterstützend tätig. Egal ob Fahrer\*innen, Service, Gastro oder Technik, überall halfen Studierende mit. Dabei legten sie eine solche Professionalität zu Tage, dass viele Besucher\*innen staunten, als sie erfuhren, dass die Person hinter der Bar gar keine professionelle Barkeeperin ist, sondern bei Tage studiert. Das Studium mag für die Volunteers in diesen Tagen etwas auf der Strecke geblieben sein. Wie wir in unserer Behind-the-Scenes Serie aber gezeigt haben, verband alle gefragten Helfer\*innen eines: Sie hatten Spass daran, Teil von etwas grösserem zu sein und Einblicke in ein solches Event zu erhalten.

### Alles auf Anfang

Nun ist das 53. Symposium vorbei und eines steht fest: Die Gäste, Medien und auch wir als prisma sind begeistert. Wir sind mit einem kritischen Blick in das Event gestartet und wollten herausfinden, wie viel wirklich hinter dem grossen Namen des SGS steckt. Nebst ausserordentlichem Engagement durften wir dabei auch miterleben, dass effektiv spannende Diskussionen stattfinden, Menschen neue Perspektiven gewinnen und nebst dem geschäftlichen Netzwerken auch zwischen den Generationen gesprochen wird. Während sich das ISC nun von seinem Höhepunkt erholen darf, heisst es aber bald schon wieder: Vorbereiten für das nächste Jahr, wenn sich der HSG-Campus wieder für einige Tage zum Hotspot für Wirtschaft, Politik und Kultur entwickelt. Wir sind gespannt.

---  
Hinweis: Das prisma hat im Rahmen der Berichterstattung Medientickets erhalten.



prisma

# «Eins, hier kommt die Sonne. Zwei, hier kommt die Sonne.»

«Sonne» dröhnt nicht mehr nur durch die Kopfhörer mancher Heavy Metal Fans im Uni Gym, die dabei sind ihre Körper zu stählen, sondern treibt auch die neue Solaranlage auf dem Dach der HSG-Sporthalle an.

Über besagten «Schwermetall-Jongleur\*innen» spielt die Sonne und ihre Strahlkraft seit Ende letzten Jahres eine wichtige Rolle. Die 521 Solarpaneele auf dem Dach unserer Sporthalle leisten, wenn sie nicht gerade durch winterliche Schneefälle im April eingeschneit werden, jeden Tag einen Beitrag zur nachhaltigen Stromversorgung der HSG und Haushalten der Stadt St.Gallen. Denn der produzierte Strom wird laut Schätzungen des Betreibers zu 56% in das Netz eingespeist. Das klingt auf den ersten Blick seltsam und unser HSG-Spürsinn für nachhaltige Gewinnmaximierung schlägt sofort an: Wieso verscherbeln wir unseren Strom für ein paar Rappen an die Bürger\*innen der Stadt, anstatt ihn selbst zu 100% zu nutzen? Etwas näher analysiert lässt sich dies ganz einfach beantworten. Der Grossteil der Stromproduktion mit Photovoltaik spielt sich zu Tageszeiten ab, an denen wir Studierende im Hörsaal sitzen und der Stromverbrauch des Sportzentrums die produzierte Menge nicht vollumfänglich konsumiert. Zudem befindet sich weder die Sporthalle noch die neue Solaranlage im Besitz der HSG.

## Alle warten auf grünes Licht

Ja, richtig gelesen. Bis das Projekt grünes Licht bekam, vergingen tatsächlich mehrere Semester. Schon im Jahr 2020 wurde die Idee von Studierenden im Masterzertifikat «Managing Climate Solutions» (MaCS) gefasst und bis hin zu einer nachträglich unerfolgreichen Crowdfunding Kampagne im Jahr 2022 entwickelt. Doch die HSGler\*innen gaben sich nicht so schnell geschlagen. Im Frühjahr 2023 setzten sich fünf weitere MaCS-Studierende dafür ein, das auf Eis liegende Projekt zu revitalisieren und wählten einen neuen Ansatz für die Finanzierung. Statt dem gescheiterten Ansatz über Crowdfunding entschied man sich für «Crowdinvesting» in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Start-up Solarify. So konnte im Juni desselben Jahres bereits mit dem zweiten Anlauf gestartet werden.

Paneel um Paneel

Während beim Crowdfunding das eingesammelte Geld in der Regel mit kleinen Gegenleistungen oder einem fertigen Produkt vergütet wird, sofern dieses auch erfolgreich finanziert wird, investiert man über Solarify in einzelne Solarpaneele der Gesamtanlage. Jedes einzelne Modul wird für einen vorher kalkulierten Fixpreis veräussert und bringt den Besitzer\*innen ab Betrieb der Anlage quartalsweise Auszahlungen. Diese kommen über die Einnahmen des veräusserten Stroms an die Nutzer\*innen zustande. Solarify fungiert in diesem Konstrukt als Betreiber der Anlage und veranschlagt eine Laufzeit über 30 Jahre. Insgesamt kalkuliert das Start-up einen jährlich durchschnittlichen ROI von 2-3% für die einzelnen Modulbesitzer\*innen. Für CHF 965 gingen die 521 einzelnen Paneele in den Verkauf. Dieses Konzept ermöglichte zudem die Vision, eine Solaranlage «für die HSG, von der HSG» umzusetzen. Dies war bei rund einem Drittel Investor\*innen mit direktem Bezug zur HSG oder der Region auch der Fall.

## Nachhaltig weiterbilden

Doch die Photovoltaikanlage, die sich bei Aufenthalt auf den Zugängen unseres ewigen «Provisoriums 22» auch gut aus der Nähe betrachten lässt, soll nicht die einzige Nachhaltigkeitsinitiative an der HSG bleiben. Neben weiteren geplanten Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energien tut sich auch stets etwas im Bereich der Lehre. Im nächsten Herbstsemester startet neben dem bereits erwähnten MaCS und vielen weiteren das neue Bachelor Zertifikatprogramm «Integrative Sustainability Management» (SuM). Im Rahmen von insgesamt 24 Credits, von denen 8 im eigenen Bachelor Major angerechnet werden können, sollen den Studierenden «Werkzeuge und Fähigkeiten vermittelt werden, komplexe Nachhaltigkeits Herausforderungen zu verstehen und effektiv anzugehen».



Felix Baumgartner

# Micro tunneling: Boring is not Boring

Groundbreaking endeavours and a potentially revolutionary product characterise Swissloop Tunneling. The organisation is developing innovative solutions in micro tunnelling. Fresh from a first place in a competition organised last March by Elon Musk’s Boring Company, Swissloop Tunneling is looking for new talent.

The 50-person HSG-ETH team Swissloop Tunneling is developing new ways to tunnel minuscule passages, also called micro-tunnelling, measuring approximately 0.6 meters in diameter. Relying solely on the motivation of its student members, Swissloop Tunneling independently developed multiple iterations of tunnel boring machines from the ground up.

## Boring underground

Their latest prototype, referred to as Groundhog Beta, differentiates from established tunnel-boring machines by extruding down the interior tunnel support structure while moving. As an example, five Robbins tunnel boring machines (TBMs) were used to dig and build the Eurotunnel. Each with different giant cutterheads, the largest being 8.8 m in diameter. Those giant worm-looking machines advance and crush rock and soil in front of them. This raises the question of how to prevent the tunnel from collapsing in on itself. TBMs solve this problem by automatical-

ly erecting concrete liner segments along the tunnel walls directly after the cutterhead of the TBM goes through. Grout is injected to fill voids behind the liner segments, ensuring structural integrity. Here, Groundhog Beta takes a different approach, as it does not line up already made elements behind the cutterhead. Instead, it uses a polymer to 3D print the walls of the interior tunnel while simultaneously moving forward.

This approach yields an automated boring machine with the ultimate aim of boring and building tunnels in a manner that is more economical, efficient, and ecological. As the construction sector is responsible for a significant part of greenhouse gas emissions, this last point is something to keep in mind. Obviously, there are still many differences between Groundhog Beta and classical TBMs: Namely the diameter of the machine and the type of soil that can be bored through. The capacity to 3D print walls is affected by the change of those two variables.

Swissloop Tunneling demonstrated their prototype at the annual Not-a-Boring Competition (NABC) in Texas, hosted by the Boring Company. The Boring Company is a company founded by Elon Musk in 2017 to innovate in TBMs and lower the costs of tunnelling. Swissloop Tunneling finished the 2021 and 2023 competitions in second place. In a resounding victory, Swissloop claimed first place at the NABC 2024, surpassing all seven competing teams.



Picture provided by Swissloop Tunneling



Picture provided by Swissloop Tunneling

## New Recruits

Swissloop Tunneling’s ambitions extend far beyond mere technical prowess. A part of their team consists of BA and IA majors from HSG. This student initiative was established in 2020 and has since thrived with the support from both universities as well as private companies. Sponsor management and fundraising are integral facets of their operations, given they do not currently sell a product or service. As an ETH venture, Swissloop Tunneling is actively seeking their counterparts from HSG and is eager to welcome new recruits. All majors are invited and are offered practical experience in networking, sponsor management, and direct engagement with prominent construction companies. Besides that, they are also recruiting new civil-, mechanical- and software engineers, if you happen to also have those qualifications.

cal for the kind of repairs we often see in cities where streets are open, and utilities are being repaired. Moreover, advancements in micro tunneling could potentially be transferred to conventional tunnels with much larger diameter enabling more diverse usage. Advancements in tunnel technology continue to hold immense promises, heralding improvements in sustainable construction methods and a reduction in the costs of micro tunnelling. Swissloop Tunneling shows continuous innovation with each competition, adapting their tunneling approach to suit specific soil types, refining their propulsion system, and contributing to overall technological progress.



Nerino-Nicolo Rüegg



Matthieu Dupraz

## Why innovate on tiny tunnel tech?

Conventional tunnels accommodate cars and trains, whereas micro tunnels serve primarily for drainage, sewage, and utility pipes. Advances in micro tunneling could be more practi-



Swissloop Website

## How much is the “student voice” worth?

**The Student Parliament: the voice of the students or just a bureaucratic body? prisma reported on the disastrous conditions in the last legislature. A look behind the scenes of this year’s work of the Student Parliament could reveal something unexpected.**

Once a month, the student representatives of the University of St. Gallen meet. These sessions are open to the public and last around three hours. But be prepared if you plan to visit one of their meetings. They tend to fluctuate between bustling activity and yawning heedlessness. The pressing question is: What tangible benefit does the work of Parliament during its sessions offer us, the students it represents?

Reflecting on my involvement in the Student Parliament last year, I observed more drama than real discussions and impactful decisions. The significance of the rule changes the StuPa decided on at that time was minimal for the wider student body. The effects of the collaboration with the university remained opaque, leaving me uncertain about its true impact. While information sharing is commendable, tangible actions are imperative. Sadly, the latter often languished in the shadows of bureaucracy.

### A year of changes?

Enough about the old StuPa, time to focus on the new one! Let’s start from the beginning. At the start of this year’s legislative period, a serious mistake was made during the election of the vice-president of the Student Parliament. The consequences were severe- legal threats, accusations of racism, long discussions, etc. Once again, the bureaucracy seems to be massive, and the Student Parliament is only concerned about itself — an old pattern.

But let’s not judge too quickly, this year’s executive board of the Student Parliament shows that things can be done differently! In an exchange with this year’s president of the StuPa executive board, she responds to the frequent criticism with composure and sheds light on various achievements. This year’s presidency has taken over the leadership of the parliament from a difficult position. What’s more, this year’s president had no previous experience with the Student Parliament when she was elected. However, perhaps this impulse from outside was exactly what was needed to make this institution realise that it required a cultural change.

But what have they achieved? To give the Student Parliament more importance, Manuel Ammann, the president of the HSG, was a guest at a StuPa session at the start of this year. Further on, to ensure close cooperation, weekly meetings between the SHSG-president and the StuPa executive president have been established. Finally, the voting procedure was changed for efficiency reasons, and the active involvement of the committees was encouraged from the outset, unlike in the past legislature. When asked about the most significant challenges, the president admits that it remains the visibility on campus.

### Why should we care?

The Student Parliament is in demand, especially for important issues where it is crucial that the students’ voices are heard. Currently, the impending tuition fee increases are being

debated. Asked about the cooperation with the HSG administration, the StuPa-president tells me that making the voices of the students heard at the highest level of university governance is of great importance to her.

The StuPa also has far-reaching competences in financial matters. It recently approved a large sum for the SHSG for furniture. Again? Anyone who remembers our article «HSG - Wo die Möbel teurer sind als der Unterricht» will be left shaking their heads at this decision. At the same time, financial aid in other areas where it might be needed is falling short. However, this is a good example of how decisions made by the StuPa are not as insignificant as often assumed. They have a real impact. The work of the StuPa alone should be publicised to the wider student body. So that the representatives don’t just do what they want, but also recognise pressure from the student body and act as a real advocate.

### The way forward

The StuPa finds itself at a crossroad. Beyond its inherent issues lies the potential for genuine impact and meaningful change. Only through critical examination and unwavering dedication to student welfare can the StuPa fulfill its promise as a beacon of advocacy and empowerment within the university community.

The semester is drawing to a close. What will it look like next year? Will the current representatives stand for election again? Will they be re-elected? Will the Student Parliament move towards a brighter future, or will the next term plunge it back into crisis? We will stay tuned.



Tabitha Stoller



Once a month the StuPa meets. (Photographed by Tabitha Stoller)

WERBUNG

+ **ISA** bodywear



### FREE CUT

SO ANSCHMIEGSAM, UNSICHTBAR, NICHT SPÜRBAR

Nahtfreie Abschlüsse, flache Nähte, perfekte Passform und ein aussergewöhnlich hautfreundlicher, geschmeidiger TENCEL™ Modal. Wie eine zweite Haut liegt das Material schwerelos und unsichtbar unter jedem Outfit. Tragekomfort für jeden Tag und jede Situation. Die Freecut Kollektion entspricht den höchsten Qualitätsansprüchen von ISA bodywear.

### Lass uns Freunde sein

und erfahre als Erstes von unseren Produktneuheiten, exklusive Angeboten und tollen Rabatten!



@isabodywear



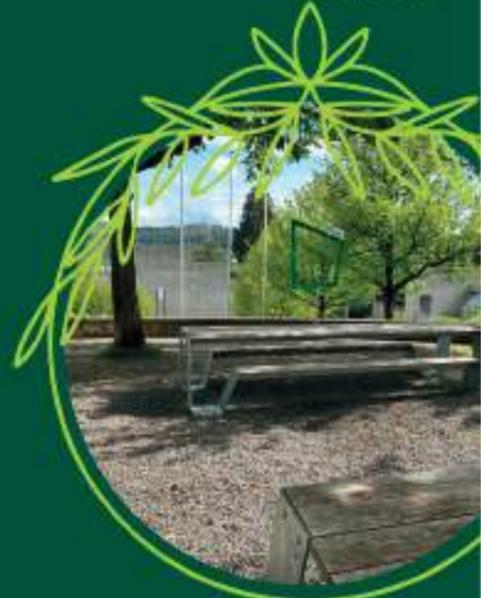
@isabodywear



isabodywear.ch/newsletter

# Outdoor Study Oases @ HSG

Studies show that spending time outdoors not only lifts your mood but also enhances concentration and creativity. This is partly due to the higher oxygen levels in outdoor air, which better nourish the brain. Additionally, the natural environment promotes well-being and reduces stress.



Finally, spring has arrived with its warm sunshine, chirping birds, and refreshing breezes. It's the perfect time to take your studies outdoors and use nature as an inspiring learning environment. HSG offer numerous outdoor spots that are ideal for studying, soaking up the sun, and enjoying fresh air.

Here are some places for your next study session:

Inspired by the natural beauty of your surroundings and the relaxed atmosphere, studying outdoors can lead to new creative ideas. So, make the most of the warm spring days to explore HSG from a different perspective and turn studying into a unique experience in nature.



# Recap SHSG Snowcamp



*We had a wonderful Weekend in the middle of beautiful Arosa!*

From **March 28th to 31st of March, 2024**, the SHSG hosted an unforgettable ski weekend in Arosa.

Upon arrival, we settled into our hotel, moved into our rooms and enjoyed an evening filled with games, music, and drinks.

The next day, after having breakfast together we hit the slopes for skiing, snowboarding, and sledding. Despite the variable weather, we had a fantastic time. The evening was spent at Club Wandelbar, where the fun continued.

On Saturday, more snowy adventures awaited, with some of us opting for relaxed walks or participating in a Foxtrail as an alternative. The weekend wrapped up in the afternoon, leaving us all with lasting memories and stories to share.

**A heartfelt thanks to every participant for making this weekend so beautiful.**



upcoming.

### SHSG Beach Party

Mark your calendars for May 15, 2024, for the next legendary SHSG Beach Club Party. The dress code is white. Join us to celebrate the start of the summer season. The party will take place in The Garage.

Be sure to regularly check our social media and app so you don't miss out on ticket sales!



### Team Recruitment

**SHSG team recruitment is about to begin!!**

Are you eager to join one of our dynamic teams and play a role in enhancing student life and advocating their interests? Opportunities include joining our marketing team to design promotional materials for events and develop support strategies for diverse promotion tasks. Or perhaps your interests lie more in organizing events? Are you interested in HR? There are several teams looking for new members. Join us to gain valuable work experience, build new friendships and make lasting memories.

**More information will be provided soon.**



UBS key4 banking

## Lust auf Openair-Feeling und Good Vibes?

Hol dir UBS key4 banking for free, sichere dir CHF 50 und **gewinne Tickets fürs OpenAir St. Gallen.**



# GERÜCHT

*Das [ad]hoc muss schliessen!*

Das inoffizielle Wohnzimmer der HSG hat mich seit jeher begeistert. Schon am ersten Tag habe ich mich über die Anwesenheit einer Campusbar erfreut. Auch wenn man täglich seine fleissigen Stunden zwischen Hörsälen und der Bibliothek verbringt, führt es mich wie bei Zugvögeln am Ende des Tages nach Hause, zurück in die wohligen Wände des [ad]hocs. Und so wie mir, ging es schon den Generationen vor mir und die Generationen nach mir – nun ja, die werden es nicht mehr so erleben. Denn wie das prisma erfahren musste, liegen dunkle Wolken über dem Bierolymp des Rosenbergs.

Sei vorsichtig, was du dir wünschst – es könnte in Erfüllung gehen.

Wer stets sein Verdauungskaffee im [ad]hoc trinkt, kennt sie. Die naiven Studentinnen und Studenten, welche sich mit einem Tablett voller Essen ins [ad]hoc setzen, um wenige Augenblicke später freundlich wieder rausgeschickt zu werden. Da sieht man sie, wie sie ratlos um den Saal blicken und verzweifelt versuchen, zwischen all den essenden Menschen und platzierten Jacken eine freie Ecke zu entdecken. In diesen Momenten, ja, da wünscht man sich, dass die Uni endlich Platz schaffen würde, damit man auch dann essen kann, wenn man seine Mittagspause hat. Doch nun ist endlich ein Licht am Horizont und der Platz

wird kommen. Noch im nächsten Semester sollen sie da sein. Vom MakerSpace zum MampferSpace, so zu sagen, wird dieser aufgelöst und zum Essbereich erklärt. Doch wie auch bei den Wünschen eines Flaschengeists, hat auch dieser Wunsch seinen Haken. Denn so wie der MakerSpace gehen wird, steht es auch um das [ad]hoc.

Ruhe in Frieden

Ja, ich weiss, auch ich kann meine Trauer kaum bändigen. Das [ad]hoc wird schliessen und fällt unserem eigenen Hunger zum Opfer. Ist mehr denn immer mehr, frage ich mich in solchen Momenten? Doch auch wenn mein Herz schmerzt, in all den Erinnerungen schwelgend, gibt es doch noch einen Hoffnungsschimmer. So wie das Gerücht lautet, sollte das [ad]hoc zwar gehen. Aber ein strenggeheimes Projekt liegt bereits auf den Tischen des Rektorats. Sein Name: «[in]reliquum». Das lateinische [ad]hoc-Pendent «für die Zukunft». Daher bleibt zu hoffen, dass es bald schon wieder um die Frage gehen wird, «ob's no en Rundi git».

In diesem Sinn, trauert nicht zu viel. Denn wir glauben an das Gute – den Bio-Kaffee und das flüssige Gold aus dem Schützengarten.

Cheers!



prisma Redaktion



# Zuckerbrot Glühwein im April

Es ist Ende April, das Semester ist halb vorbei, die Midterms gerade geschrieben. Vor zwei Wochen herrschte bestes Wetter, bei 25° C sass ich mit einer Kollegin in einem St.Galler Café. Die Sommerkleidung wurde schon rausgeholt, Frühlingsgefühle kamen auf. Nun schneit es seit Tagen, der Schnee bleibt sogar liegen und es scheint, als höre es gar nicht mehr auf.

Auch an diesem Apriltag verschlägt es wie so oft am Abend die Studierenden in unsere geliebte Campusbar, das [ad]hoc. Doch neben dem Chai Latte, Cappuccino und der heissen Schoggi gibt es nun kurzzeitig wieder Glühwein! Passend dazu spielt Weihnachtsmusik. So lässt sich der eiskalte Apriltag noch besser ausklingen – mit guter Gesellschaft bei heissem Glühwein, während draussen die Schneeflocken tanzen.

Der Glühwein bringt ein nostalgisches Gefühl. Die heisse Tasse erinnert an den vergangenen Dezember und an die Tage, an denen man dieses Heissgetränk mit Freund\*innen und Arbeitskolleg\*innen auf diversen Weihnachtsmärkten genoss. Und nun wartet wieder der Glühwein im [ad]hoc, nachdem man durch den Schnee die Klimatreppe bis an die Uni hinaufgestapft ist. Eine warme Belohnung.

Liebes [ad]hoc-Team, es ist wunderbar, wie ihr auch aus dem überraschenden Schneeabenteuer Ende April das Beste rausholt. Und wenn bald die Getränkekarte noch um einen Matcha Latte ergänzt wird, wäre das wirklich auch wunderbar. :)



Victoria Lorenzen



# Peitsche The Migros Monopoly at HSG

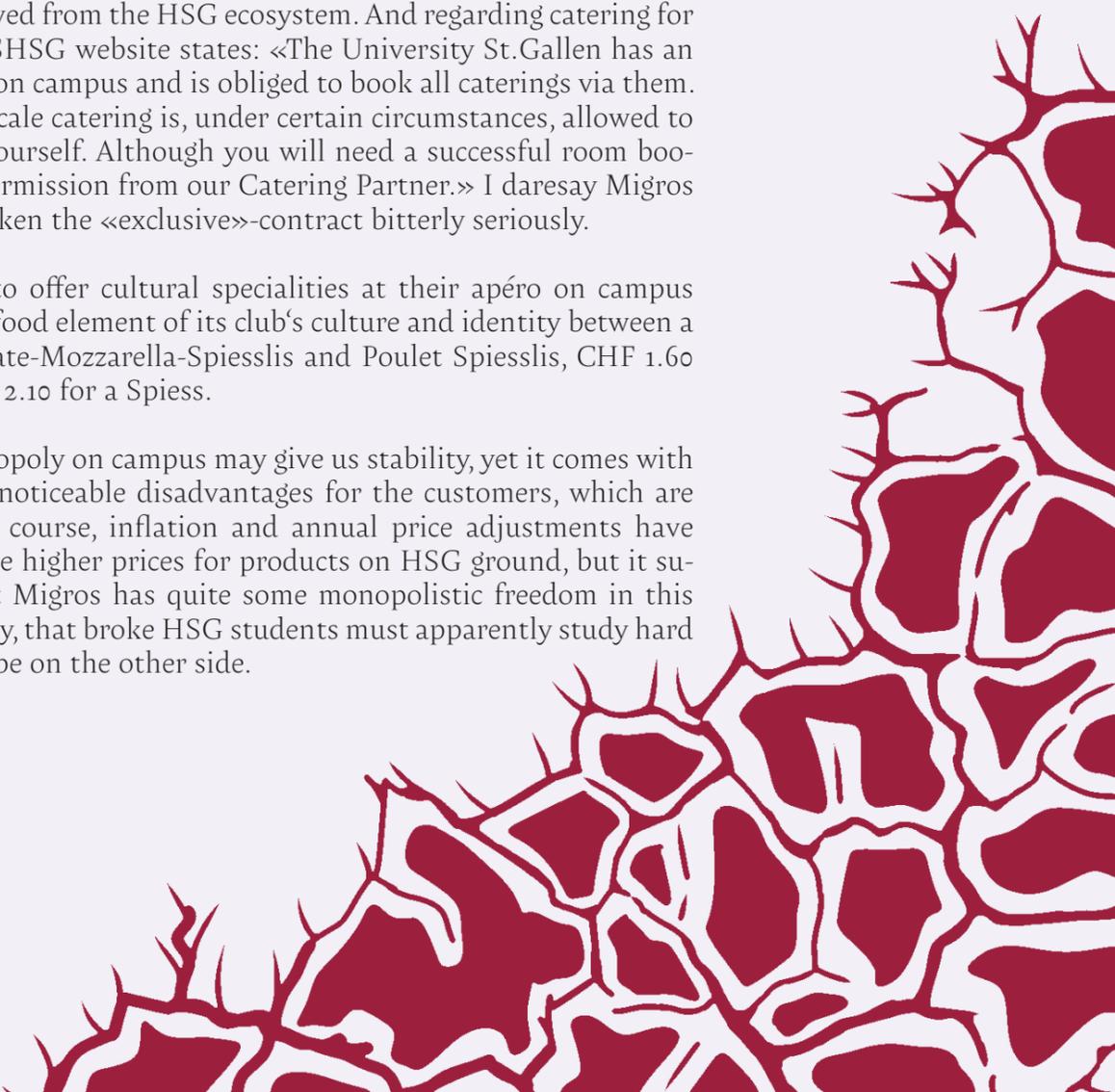
It lights up, and can be read: Today's expense on my card, Migros 29. April, 11:45, CHF 2.30. Migros? I was only at the University today... Looking back at my past expenses, there it is again! Like a little unwanted brother disturbing the peace of a once only child, «Migros» followed me on university grounds. Quickly, I found out that the Cube, both the big cafeteria and Mensa B, as well as the Square cafeteria, were hidden offsprings of the giant supermarket chain. Competition as far as the eyes reach – stifling to no one. But wait, there's Felfel, but then again, rumour has it it's about to be removed from the HSG ecosystem. And regarding catering for club events, the SHSG website states: «The University St.Gallen has an exclusive caterer on campus and is obliged to book all caterings via them. [...] Only small-scale catering is, under certain circumstances, allowed to be provided by yourself. Although you will need a successful room booking as well as permission from our Catering Partner.» I daresay Migros and HSG have taken the «exclusive»-contract bitterly seriously.

A club wanting to offer cultural specialities at their apéro on campus must choose the food element of its club's culture and identity between a selection of Tomate-Mozzarella-Spiesslis and Poulet Spiesslis, CHF 1.60 respectively CHF 2.10 for a Spiess.

This Migros monopoly on campus may give us stability, yet it comes with well-known and noticeable disadvantages for the customers, which are the students. Of course, inflation and annual price adjustments have contributed to the higher prices for products on HSG ground, but it surely appears that Migros has quite some monopolistic freedom in this area. I can only say, that broke HSG students must apparently study hard enough to try to be on the other side.



prisma Redaktion



## Das kleine Kotzen

Wenn ich nichtsahnend am Abend LinkedIn öffne, habe ich eigentlich keine Erwartungen. Und doch schafft es die Plattform, mich regelmässig zu enttäuschen. Da spült es mir einen Beitrag in die Timeline, von einem hohen HSG-Tier mit «Like» versehen, welcher mich fast direkt zum unkontrollierten Übergeben bringt. Ein ach so erfolgreicher Manager auf Reise in einen Wüstenstaat, um dort seine Unternehmen auf einer Web3-Konferenz zu vertreten. Denn Metaverse, Blockchain & AI sind ja die Zukunft, ja, genau die Zukunft, welche diese aufgeblasene Nullnummer-Technologie mit extensivem Ressourcenverbrauch zerstört. Wer heute noch Web3 als die grosse Zukunft verkauft, ist entweder ein Schwindler oder versteht die Technologie nicht.

Web3 ist der Betrug von kleinen Mannskindern, die sich gegenseitig einen fiktiven Wert aufschwätzen und so tun, als ob ihre Cryptomasche Probleme lösen würde, welche so eigentlich nicht existieren. Der Track-Record von diesen Projekten ist eindeutig und vernichtend. Vernichtend gegenüber sich selbst und dem Klima. Doch so weit, so gut.

Wenn dann aber der ach so kluge Manager erst einmal in einem Wüstenstaat gestrandet ist, weil es dort zu aussergewöhnlichen Überschwemmungen kommt, und erst dann auf die Idee kommt, sich zu fragen, «Wie nachhaltig das denn sei» und ob es Alternativen gäbe, ja dann, dann kommt es, das «kleine» Kotzen.

Lasst es sein, ihr Heuchler und schaut, dass ihr euer Web3-Schrott loswerdet, bevor auch der letzte Idiot bemerkt hat, was für ein Betrug dahintersteckt.



Screenshot from LinkedIn



prisma Redaktion

## DOKTOR PRISMA Wetterdepression

Ständig wenden sich Studierende der HSG mit ihren grössten Sorgen und Problemen ans prisma. Diese bis anhin wenig bekannte Funktion eures liebsten HSG-Magazins manifestiert sich ab sofort in der Rubrik «Doktor prisma».

Lieber Dr. prisma

Als es vor einigen Jahren am ersten Abend einer dreitägigen Wanderung zu einem Wetterumschwung kam und ich in meinen Rucksack schaute, blieb mir kurz die Luft weg: Ich war genau diametral entgegengesetzt zu Kanye Wests neuer Freundin ausgerüstet: Alles ausser ein Regenponcho! Dieses Erlebnis hat mich traumatisiert. Seit her hasse ich schlechtes Wetter.

Umso mehr habe ich mich gefreut, als Petrus uns ein verspätetes Ostergeschenk gemacht hat und bereits Anfang April der Sommer kam. An einigen Orten wurden sogar die wärmsten April-Temperaturen aller Zeiten gemessen! Ich bin natürlich direkt auf den Hype-Zug aufgesprungen, habe alle langen Hosen aus dem Kleiderschrank verbannt, ein paar Packungen Eiscreme gekauft und mich erkundigt, wann das Freibad öffnet.

Und jetzt das. Nicht nur «kein Sommer». Nicht nur «schlechtes Wetter». SCHNEE!!! Verd\*\*\*\*\*, Verf\*\*\*\*\* Schnee! Die mentalen Sommerreifen konnte ich schön wieder abmontieren. Es ist kälter als an Weihnachten! Ich musste meine Eiscreme in der Pfanne wärmen, damit sie wieder auf Normaltemperatur kommt. Mein Spirit ist gebrochen. Wie konnte es nur so weit kommen? Jesus hasst mich.

Was soll ich nur tun? Ich weiss echt nicht, wie lange ich das so noch aushalte.

Verzweifelte Grüsse

Johanna

Liebe Johanna

Ich schreibe dir diese Antwort circa 2 Wochen, nachdem ich sie erhalten habe. Ich sitze dabei mit blanker Plautze im Garten, habe ein kühles Erfrischungsgetränk von einer Firma meiner Wahl neben mir stehen und lasse mich von den letzten Sonnenstrahlen des Tages an der Nase kitzeln. Der Frühsommer ist kurz nach deiner Einsendung in seiner angenehmsten Form zurückgekehrt.

Warum er das getan hat? Weil ich, im Gegensatz zu dir, immer positiv bleibe und optimistisch an das Gute glaube. Mir ist es nie zu heiss oder zu regnerisch. Probleme sind nur dornige Chancen. Ein weiteres Beispiel, wie mich meine mentale Einstellung im Leben vorwärtsbringt: Vor einiger Zeit fuhr ich mit meinem Flitzer etwas zu schnell über eine Bodenwelle. Ein grosser Knall, und die Hinterachse war entzwei. Das war sehr ärgerlich, denn du kannst dir nicht vorstellen, wie schwierig es ist, in diesem Land einen günstigen Porscheschrauber zu finden! Aber habe ich mich aufgeregt und das Schicksal verflucht? Nein. Ich habe den Wagen einfach stehen lassen und bin gespannt in den nahegelegenen Zen-Garten gelaufen, um ein paar Stunden Kies zu rechnen. Als ich - völlig im Gleichgewicht mit mir selbst - zum Auto zurückkam, war es gestohlen worden. Ich meldete den Schaden bei der Versicherung und erhielt mehr Geld zurück, als der Wagen wert gewesen war. Den Gewinn reinvestierte ich in einen Gummibärchenbaum, der mir mittlerweile viel Freude bereitet.

Du siehst also; entspann dich einfach. Besonders bei Dingen, welche du nicht beeinflussen kannst. Denn mit Gemütlichkeit kommt auch das Glück zu dir.

Erfüllte Grüsse

Dein Dr. prisma

## Peterli & Co



Peterli Bild. Neu oder Alt

### Das neue prisma Zitat-Format des letzten Jahrhunderts!

„Ich verstehe nicht, vielleicht habe ich ihnen gesagt schon, vor Jahren: Es gibt einen Schweinezyklus! Auch bei den Studierenden [...] Enrico de Giorgi ist auch verzweifelt“

- Vito Roberto (ist verzweifelt wegen den Prüfungsergebnissen)

„Wird das eigentlich alles aufgenommen hier?? Hahaha, zum Glück schaut sich das niemand an! Vielen Dank!“

- Vito Roberto (ist nervös, dass seine Aussagen aufgezeichnet werden)

„1400 Leute, die können sich doch nicht einfach absprechen im Stil von: Jetzt machen wir alle ein bisschen weniger“

- Vito Roberto (ist verzweifelt wegen den Prüfungsergebnissen)

„Gipf - Lee“

- Magnus Hoffman (versucht Schweizerdeutsch zu sprechen)

„Realistischeres... Realistischeres? ... Realistischeres!“

- Magnus Hoffmann (versucht Deutsch zu sprechen)

„Nein, Kolmar ist nicht kleiner geworden: Ich bin's, Magnus Hoffmann“

- ... (ersetzt Kolmar bei einer Vorlesung)

„Man sollte nicht bei seinen eigenen Vorlesungen pennen“

- Kolmar (hat Konzentrationsschwierigkeiten bei einer 4-stündigen Vorlesung)

„Die Gurke füllt den Magen und Minze den Bauch“

- Stefan Kull (kritisiert Ozempic und schlägt einen Smoothie aus Gurke, Ingwer, Zitrone, Minze und Spirulina als Alternativmedizin vor)

„Öper wo NUR Yoga macht - um Gottes Willa!“

- Stefan Kull (kritisiert Leute, die nur Yoga als Sport betreiben)

„Wenn ich etwas Liquidies vom Barkeeper will, muss ich auch ein liquides Mittel bieten“

- Stefan Legge (macht ein Wortspiel)

„Ich hoffe hier können alle lesen. Falls nicht, können Sie es nachher von mir vorgelesen bekommen“

- Stefan Legge (will Vorlesungsfolie nicht weiter erläutern)

„If you don't like economics, just die“

- Stefan Legge (is edgy)

„Why are people unemployed? Just get a job“

- Stefan Legge (is edgy)

„I'm always hoping for the next crisis“

- Stefan Legge (is edgy)

„Hier steht ein anderer Typ, ein richtiger Fettsack. Er genießt seinen Mittag“

- Festl (ist edgy)

„Wer würde den Dicken aufs Gleis schubsen?“

- Festl (ist edgy)

„Für die HSG würde ich vom Mond springen“

- Felix Baumgartner



Nerino-Nicolo Rüegg



## Impressum

Herausgeberin  
prisma - Das HSG-Studierendenmagazin  
Guisanstrasse 9, 9010 St. Gallen  
E-Mail [redaktion@prisma-hsg.ch](mailto:redaktion@prisma-hsg.ch)

Druck  
Onlineprinters GmbH, Dr.-Mack-Str. 83, 90762  
Fürth, Deutschland

Telefon +41 061 510 00 41  
E-Mail [service@onlineprinters.ch](mailto:service@onlineprinters.ch)

CHEFREDAKTION  
Liv Antonsen

ANZEIGEN UND ABONNEMENTE  
Elisa Candrian  
E-Mail: [vertrieb@prisma-hsg.ch](mailto:vertrieb@prisma-hsg.ch)

COVER von Unsplash  
(fotografiert von Tiger Injury Law Firm) mit  
Zeichnungen von Franka Ebel

RESSORTLEITUNG  
David Irrgang  
Florin Göggel  
Katrin Tosheva  
Sophie Bösch

LAYOUT-CHEFIN  
Franka Ebel

UNTERSTÜTZUNG LAYOUT UND ILLUSTRATIONEN  
Joana Bürge, Eleonora Paduano  
und Lena Vogt

HINWEIS: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin.

Konzert  
und  
Theater  
St.Gallen

WERBUNG



# UBO-CLUB

Einmal anmelden und  
jede Vorstellung für  
nur 15 CHF besuchen -  
sogar im Vorverkauf!

Die Mitgliedschaft ist  
kostenfrei und kann  
im Webshop oder bei  
der Billettkasse abge-  
schlossen werden.



[konzertundtheater.ch](http://konzertundtheater.ch)

WERBUNG